



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

61 (3.3.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310469](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310469)

während die Nichtjuden auf einen triebmäßigen, wie ich schon versah, haben... Daraus geht klar hervor, daß die Natur selbst uns zur Herrschaft über die ganze Welt vorbestimmt hat.

Wenn man die Grundzüge des Operationsplans für die jüdische Weltzerstörung aus diesen Protokollen herauserschält, dann ergibt sich folgendes Gesamtbild: Das jüdische Hochgradfreimaurertum von 1897 setzt sich das Hauptziel, die nichtjüdischen Völker durch Kriege, Klassenkampf, Parteienzwist, wirtschaftliche Katastrophen und durch eine planmäßige Verwirrung der Geister nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen, und schließlich in ihrer Abwehrkraft so zu ermatten, daß für ein und denselben Tag in allen Staaten der Welt der Umsturz vorbereitet werden kann, der das jüdische Ausbeutertum durch eine Überraschungsaktion endgültig in den Sattel setzen soll. Es beschließt ferner „in einem der europäischen Länder“ eine blutige Schreckensherrschaft zu errichten, durch die die anderen Völker dieses Erdteils eingeschüchert und auch schon von dem Gedanken einer Gegenwehr abgeschreckt werden sollen. Es setzt sich weiter das Ziel, die nichtjüdische Jugend „zu verdummen, zu verführen und zu verderben“, jeden organisatorischen Zusammenschluß nichtjüdischer Kräfte durch ein fortgesetztes Gegeneinanderauspielen widersprechender Meinungen zu verhindern, durch ein geistloses, schmutziges und widerwärtiges Schrifttum die seelischen Abwehrkräfte der Völker zu unterhöhlen, ihr „Geschichtsbewußtsein planmäßig in jüdischem Sinne zu verfälschen“, die Grundlagen aller nichtjüdischen Religionsgemeinschaften zu erschüttern, durch Absatzkrisen in Landwirtschaft und Industrie die Zinsknechtschaft aller Schaffenden gegenüber der internationalen jüdischen Geldmacht immer unlösbarer zu machen, auf dem Weg über internationale Staatsanleihen stärkeren indirekten Einfluß auf die Politik der europäischen Staaten zu gewinnen, kurzum „mit allen Mitteln“ einschließlich der „Entfesselung von Weltkriegen“ ein Chaos über Europa herbeizuführen, aus dem die nichtjüdische Menschheit nur noch durch eine Kapitulation vor ihren jüdischen Sklavenhaltern Rettung erhoffen könnte.

Ich weiß sehr wohl, daß eine solche summarische Zusammenfassung des Inhalts der Protokolle für jeden, der sie nicht gelesen hat, den Anschein einer Übertreibung erwecken muß. Es ist deshalb notwendig, aus diesem Schuldokument jüdischer Weltpolitik noch einiges wörtlich zu zitieren:

Entrottung der Völker
„Aus diesem Grunde müssen wir unbedingt den Gottesglauben zerstören, jeden Gedenken an Gott... aus den Seelen der Nichtjuden herausreiben und ihn durch zahllose Bedrohungen und körperliche Bedürfnisse ersetzen.“ (Das war das Besitzt, nach dem das Judentum im bolschewistischen Rußland zwanzig Jahre später dann auch gehandelt hat, wie jeder deutsche Soldat der Ostfront heute aus eigenem Erleben bestätigen kann)

Inflation
„Wir werden den Arbeitslohn steigern, das wird aber den Arbeiter keinen Nutzen bringen, weil wir gleichzeitig eine Preissteigerung bei allen Gegenständen des täglichen Bedarfs herbeiführen werden.“ (In der Weimarer Judenrepublik erlebte wir das bekanntlich praktisch bis zur billigen Entwertung unserer Markt und dem Siegerland Frankreich hat der Jude Leon Blum später gleiche Segnungen beschert)

Geldadel
„Auf den Trümmern des alten Bluts- und Geschlechtsadels errichten wir den Adel unserer Geschlechter, den Geldadel.“ (Ein Blick in die gegenwärtige britische Führungsschicht beweist, daß die jüdischen Hochgradfreimaurer dieses Ziel in England gegen alle konservativen Widerstände des Landes erreicht haben.)

Klassenkampf
„Wir erscheinen gewissermaßen als die Retter der Arbeiter aus dieser Knechtschaft, indem wir sie einladen, in die Reihen unseres Heeres von... Anarchisten und Kommunisten einzutreten. Diese Richtungen unterstützen wir grundsätzlich, angeblich auf Grund der Regeln und allgemeinen menschlichen Verpflichtungen... Wir aber unseres sozialen Freiheitskämpfers... Wir aber wollen gerade das Gegenteil - nämlich die Entlassung der Nichtjuden. Unsere Macht beruht auf der dauernden Unterernährung und der Schwäche des Arbeiters. In diesem Zustand muß er sich unserem Willen unterordnen, da er weder die Kraft noch den Willen findet, uns Widerstand zu leisten. Hunger verleiht über die Arbeiter, als ein einst dem Adel von der gesetzlichen Macht des Königs verliehen wurde. Durch die Not und den aus ihr entspringenden Haß bewegen wir die Massen; wir beseitigen mit ihrer Hilfe jeden, der uns auf unserem Wege hindert.“

Ermattungsstrategie
„Wir werden uns jeden freihetlichen Gedanken aller Parteien und Richtungen aneignen und unsere Redner beauftragen, ihn solange breitzutreiben, bis wir die Menschen mit dem schönen Reden ermüdet und in ihnen einen Abscheu vor den Rednern aller Richtungen erzeugt haben.“
„Es ist wichtiger, die entnervten Leidenschaften zu unseren Gunsten zu benutzen, als sie zu löschen, es ist wichtiger, auf fremde Gedanken einzugehen und sie zu benutzen, als sie zu bekämpfen.“

„Um die öffentliche Meinung zu beherrschen, müssen wir Zweifel und Zwietracht sät, indem wir von den verschiedensten Seiten so lange einander widersprechende Ansichten äußern lassen, bis die Nichtjuden sich in dem W...
„Die Ueberzeugung kommen, daß es am besten sei, in politischen Fragen überhaupt keine Meinung zu haben... Das ist unser erstes Geheimnis. Das zweite besteht darin, die Fehler und Gebrechen jedes Volkes möglichst zu vermehren. Alle schlechten Gewohnheiten und Leidenschaften müssen darauf in dem getrieben werden, daß sich niemand in dem tollen D...
„Durch solche Maßnahmen (Kriege, Unruhen, Wirtschaftskrisen und Entwertung) werden alle Menschen erregt. Jeder sehnt sich nach Ruhe und ist bereit um das liebste Geld willen alles zu opfern. Wir aber lassen die Menschen nicht ruhen, bis wir unsere Welt Oberherrschaft offen und bedingungslos anerkennen.“

So dachten sie es sich
„Der göttliche Auerblick (für die Anerkennung der jüdischen Welt Herrschaft) wird dann

gekomen sein, wenn die von langen Unruhen geplagten Völker angesichts der von uns herbeigeführten Ohnmacht ihrer Herrscher den Ruf ausstößen werden: „Beseitigt sie und gebt uns einen einzigen Welt Herrscher, der uns alle vereint und die Ursachen des ewigen Haders... beseitigt, der uns endlich Frieden und Ruhe bringt, die wir vergelien von unseren Herrschern und Volksvertretungen erhoffen.“ (Wenn der jüdische Gelehrtrist der USA in den letzten Monaten die krüppelhafte Judenkreuzer Roosevelt immer wieder veranlaßt, sich allen Völkern der Erde als „Weltpräsident von morgen“ vorzustellen, so wissen wir also, daß damit nur das Tyrann sondiert wird, ob die nichtjüdische „Hammelherde“ inzwischen freiwillig unter das Messer zu laufen.)

Ohne Atempause
„Sie wissen selbst ganz genau, daß es einer langen und unermüdlichen Arbeit bedarf, um alle Völker zu solchem Anstrafe zu bewegen. Wir müssen ohne Unterlaß in allen Ländern die Bestehungen der Völker und Staaten zueinander vergiften; wir müssen alle Völker durch Neid und Haß durch Streit und Krieg, ja selbst durch Entbehrungen, Hunger und Verbreitung von Seuchen derart zermürben, daß die Nichtjuden keinen anderen Ausweg finden, als sich unserer Geldmacht und vollständigen Herrschaft zu unterwerfen. Geben wir den Völkern eine Atempause, so dürfte der erhobte Augenblick wohl niemals eintreten.“
„Wenn wir die von uns geplante Staatsumwälzung vollzogen haben, werden wir den Völkern sagen: Es ist alles schrecklich schlecht gegangen, ihr alle seid vor Leid und Gram erschöpft. Seht, wir beseitigen die Ursachen eurer Leiden: Die völkische Abgrenzung, die Landesgrenzen, die Verschiedenartigkeit der Währung. Natürlich könnt ihr über uns richten, aber kann es nicht gerecht sein, wenn ihr es nicht seht, daß das „erprobte“ hat, was wir euch geben wollten.“ Dann werden wir uns zutribeln und uns in heller Begeisterung auf den Händen tragen.“

Noch viel mehr Beweise für die abgrundtiefe jüdische Hinterhältigkeit stehen in den Protokollen verzeichnet, die um die Jahrhundertwende entstanden sind und gegen deren Echtheit das organisierte Judentum erstmals im Jahre 1933 vergeblich anzutreten versuchte, in dem Augenblick also, als die Jahrzehntlang gebaute Praxis, jede Druckaufgabe dieses verräterischen Dokumentes stillschweigend vom Buchmarkt wegzukaufen, angesichts der vollendeten nationalsozialistischen Erhebung Deutschlands keinen Erfolg mehr versprach. In der britischen Staatsbibliothek in London aber steht ein Exemplar aus dem Jahre 1905, als Beweis dafür, um wieviel früher das Judentum die Echtheit dieser Protokolle bestreiten hätte können, wenn es es gewollt hätte. Im Jahre 1933 war es für eine solche Verzweigungsaktion zu spät. Man bedurfte um diese Zeit keiner zaristischen dieser Protokolle mit der Umschrift zu erweisen. Die Geschichte hatte ihre Echtheit inzwischen mit fast grauenregender Gründlichkeit erwiesen.

Aber auch noch etwas anderes hat sich in der Zwischenzeit gezeigt: nämlich daß das Judentum mindestens in einem Teil der Welt uns Nichtjuden, uns „Vieh in Menschgestalt“, uns „Hammelherde“, uns „Ochsen“, in entscheidenden Punkten doch ebenso unterschätzt hat, wie seine eigene, damals noch für unbesieglar gehaltene „hohe Geisteskraft“. Die Meinung jedenfalls, daß wir Deutsche als das von der jüdisch-bolschewistischen Gefahr von innen und von außen am stärksten bedrohte Volk uns auf die Hypothese-Stellung eines Kaninchens vor der Schlange beschränken würden, war ein großer Irrtum.

Im Logenzirkel von 1897 rang sich an mehreren Stellen bei der offenen Erörterung der Verbrecherstrategie gegen die ganze Welt auch die Angst vor vorzeitiger Entdeckung durch „zum Beispiel in der neunten Sitzung: „Sie könnten einwenden, daß die Nichtjuden mit der Waffe in der Hand über uns herfallen werden, sobald sie vor der Zeit entdecken, was alles zusammenhängt.“ Für diesen Fall wurde von den jüdischen Verschwörern damals in Aussicht genommen, das allgemeine Chaos über Europa dadurch heraufzubeschwören, daß man notfalls von den Untergrundschichten der Großstädte aus ganze Stadtviertel in die Luft sprengte. Wir haben in Deutschland schon lange „entdeckt, was alles zusammenhängt“. Wir haben darauf verzichtet, über die Juden innerhalb unserer eigenen Reichsgrenzen „mit der Waffe in der Hand herzufallen“, solange die jüdische Weltmacht nicht auch noch das Verbrechen der Entfesselung dieses zweiten Weltkrieges begangen hätte. Ja, selbst noch zu einer Zeit, als schon Zehntausende deutscher Soldaten auf den Schlachtfeldern Polens ihr Blut in diesem Judenkrieg hatten vergießen müssen, bot der Führer den Feinden des Reiches nicht nur zu einem Verständigungsfrieden, sondern auch zu einem großzügigen Versuch für die internationale Lösung der Judenfrage die Hand. Es war dies die letzte Chance, die dem jüdischen Widermenschentum gegeben werden konnte.

Es hat sie ausgeschlagen, und daß nun die deutschen Waffen auch gegen das feige internationale Banditentum gerichtet werden - das zwar seine plattfüßigen Lämmel auszeichnet von allen Fronten fernzuhalten versteht, gleichzeitig aber mit einer unerschöpflichen Phantasie Ausrottungspläne gegen das ganze deutsche Volk ausheckt -, das ist nicht mehr als Gerechtigkeit und Vergeltung.

Wir wissen im übrigen, daß hinter dem britisch-amerikanischen Terrorkrieg dieselbe jüdische Methodik steht, die 1897 für den Fall einer vorzeitigen Entlarzung ganze Weltstädte mit Dynamit von unten in die Luft zu blasen sich vornahm. Es geschieht jetzt nur mit Luftminen und Phosphor von oben. Die letzten Urheber dieser Art von „Krieg“ sind und bleiben Juden. Auch das aber wird von uns zur rechten Stunde geadenlos beantwortet werden nach dem alttestamentarischen Grundsatz: „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ Das ist notwendig, weil wir leben wollen, aber auch aus Gründen einer Humanität, die aus harter Erfahrung lernen mußte, die Juden ohne Unterscheid auszuschließen, wenn von Menschen und Menschheit die Rede ist. Sie sind nicht, was sie uns nennen: „Vieh in Menschgestalt“; sie sind auch gefährlicher als Raubtiere: Der satanische Widerpart jedes Menschentums! Parasiten am Körper aller Völker! Ungeziefer, das seine äußere Menschengestalt nur einem Fluch der Schöpfer verdanken kann! Wir werden nie aufhören, diese Wahrheit in den noch schlafenden Teil der Menschheit hineinzurufen, bis sie erwacht ist gegen ihren einzigen gemeinsamen Feind.

Englische Sorgen um Melluno

Man zieht sich schon vorsichtig auf die Formel „subalterner Krieg“ zurück!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 2. März.
„Im Brückenkopf von Melluno stockt zur Zeit alles. Das ist ein Zustand, den sehr wenige Engländer und Amerikaner vorausgesehen haben. Einen endgültigen Kommentar über die Lage wird man unter diesen Umständen am besten vorläufig aufschieben“, heißt es in einem Londoner Funkbericht von heute morgen.

Der Bericht tröstet die Öffentlichkeit dann mit der Bemerkung: „Zum mindesten hat das alliierte Kommando sehr wertvolle Lehren aus dem Ablauf der Ereignisse bei Melluno gezogen.“ Man werde nunmehr daran gehen, „die amphibische Technik für die zweite Front vollkommener zu gestalten“. In einem anderen halbamtlichen Bericht zur Lage im Brückenkopf wird plötzlich erklärt, es handle sich dort um einen lediglich „subalternen Krieg“. Die englisch-amerikanischen Truppen seien zur Zeit nur in der Lage, kleinere Aktionen durchzuführen, da der deutsche Widerstand sich durch geschickte Ausnutzung des Geländes außerordentlich verstärkt habe.

Über die Auswirkungen der Schlappes von Melluno auf die amerikanische Öffentlichkeit unterrichtet ein Bericht des Newyorker Korrespondenten der „Times“; dieser erklärt: „Die langsamen Fortschritte unserer militärischen Operationen in Italien haben einen außergewöhnlich ermutigenden Eindruck auf die amerikanische öffentliche Meinung gehabt. Diese Wirkung wäre

wahrscheinlich auch dann eingetreten, wenn die Presseberichte aus dem Landkopf von Anzio einige Tage nicht so übertrieben pessimistisch gewesen wären. Die Schwierigkeiten, auf die wir sowohl bei Monte Cassino wie bei Anzio stießen, haben uns zur rechten Zeit daran erinnert, daß wir auf noch viel größere Schwierigkeiten stoßen würden, wenn endlich die Invasion in Westeuropa von uns begonnen werden sollte. Das Risiko hat sich als großer herausgestellt als wir dachten. Infolgedessen ist das überoptimistische Gerüde in Neu-

York und Washington völlig verschwunden. Wir hören weniger Voraussagen über den genauen Zeitpunkt der kommenden Ereignisse, sei es der Invasion, sei es des Kriegsendes. Infolge dieser wachsenden Unsicherheit über den Termin einer Beendigung des europäischen Krieges wächst auch die Unsicherheit über den Ausgang der im nächsten November stattfindenden Präsidentschaftswahl und damit vor allem auch über die Zukunft der amerikanischen Wirtschaft und Existenzgestaltung der amerikanischen Geschäftsteile.“

Roosevelt als Zuträger Moskaus

Die Südamerika-Staaten sollen Beziehungen zu den Sowjets aufnehmen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 2. März.

Die Beziehungen zwischen Roosevelt und Stalin werden immer herzlicher. Nachdem Roosevelt Stalin in sehr devoter Form seine Glückwünsche zum Tag der bolschewistischen Armee ausgesprochen hatte, antwortete Stalin gestern Stalin mit einem besonders liebenswürdig gehaltenen Telegramm, in dem er seinem „Statthalter in Amerika“, wie manche Kreise Roosevelt bereits nennen, seinen „tiefgefühlten“ Dank ausspricht. Roosevelt bemüht sich weiterhin, sich dieses Dankes würdig zu erweisen.

Die amerikanische Politik übt zur Zeit einen scharfen Druck auf alle mittel- und südamerikanischen Staaten aus, die noch nicht wieder die diplomatischen Beziehungen zu Moskau aufgenommen haben. Vor allem ist dieser Druck auf Brasilien konzentriert, dessen Politik und Wirtschaft in immer größerer Abhängigkeit von den USA gerat sind, das aber bisher sich sträubte, die Beziehungen zu Moskau aufzunehmen, da man sich in Rio de Janeiro der innenpolitischen Folgen eines solchen Entschlusses sehr wohl bewußt ist. Das USA-Staatssekretariat tut aber alles, um den Sowjet-Eingang in Brasilien zu verschaffen. Die den panamerikanischen Bestrebungen dienende Zeitschrift „Interamerican“ ver-

öffentlichte gestern einen Artikel unter der Überschrift „Brasilien und das neue Schreckgespenst“. In diesem Artikel wird erklärt, die Abschaffung der Dritten Internationale zeige, daß die Sowjets auf ihre weltrevolutionären Pläne endgültig verzichtet hätten. Die Dritte Internationale sei das Hauptwerkzeug der Sowjets zur Herbeiführung der Weltrevolution gewesen; auf dieses Instrument habe sie verzichtet.

In Rio de Janeiro ist man offensichtlich bei aller Ergebenheit gegenüber den übermächtigen USA von dieser angeblich Mauerung des Bolschewismus nicht so überzeugt wie in Washington. Man beschwert sich in Rio genau so wie in anderen südamerikanischen Hauptstädten vielmehr über die wachsende unterirdische Tätigkeit Moskauer Agenten, die auf den Umsturz des gesamten südamerikanischen Wirtschafts- und Sozialsystems hinausgehe.

Die gleichen Nachrichten kommen aus Afrika. Die Londoner Zeitschrift „Weekly Review“ veröffentlicht in diesem Zusammenhang einen sehr interessanten Artikel unter der Überschrift „Rote Lichter über Afrika“. In diesem Artikel wird erklärt, Nordafrika werde fast völlig von bolschewistischen Agenten beherrscht, die vor allem seit der Gründung des Mittelmeer-Ausschusses in Scharen ins Land gekommen seien!

Etwas anderes konnte nicht erwartet werden ...!

Roosevelt ist entrüstet über die arabischen Proteste gegen die Juden

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 3. März.

Der Protest Ägyptens und des Irak gegen die jüdenfreundlichen Äußerungen im amerikanischen Senat und die Pläne, ein jüdisches Dominion oder einen jüdischen unabhängigen Staat in Palästina zu errichten, ist in Washington höchst ungnädig aufgenommen worden. Die Regierung braucht zur Zeit jüdisches Kapital und jüdischen Einfluß bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen und ist nicht gewillt, sich dieser Hilfe „durch arabische Quertreiber berauben zu lassen“. In den Wandelhallen des Capitols wird von jüdischer Seite der höchstmögliche Druck sowohl auf Repräsentanten wie Senatoren ausgeübt, um sie zu einer jüdenfreundlichen Haltung zu veranlassen. Diese eifrige Tätigkeit beginnt bereits Früchte zu tragen. Verschiedene Mitglieder von Senat und Repräsentantenhaus haben sich für die jüdischen Ansprüche gegen die Araber ausgesprochen.

An ihrer Spitze steht Emanuel Zeller, ein Mitglied des Repräsentantenhauses, das der Demokratischen Partei angehört. Für Zeller ist sogar die jetzige englische Politik in Palästina noch zu „araberfreundlich“. Emanuel Zeller erklärte in Washington, daß England unbedingt auf seine jetzige „Beschweigungspolitik gegen das Arabertum“ verzichten und das Leisetreten im Mittleren Orient

aufgeben müsse; es müsse sich offen auf Seiten der Juden stellen, die im Gegensatz zu den unzuverlässigen Arabern sich stets als zuverlässige Bundesgenossen erwiesen hätten. Im übrigen müsse das jetzige Weißbuch, daß die jüdische Einwanderung in Palästina gewissen Einschränkungen unterworfen, abgeschafft werden. England sei dazu sogar vertraglich verpflichtet, denn es habe durch seinen Vertrag von Jahre 1922 garantiert, daß es bei der Einwanderung nach Palästina keinerlei Unterschiede in bezug auf Rasse und Religion mache würde. Diese Klausel gebe dem Judentum das Recht zu ungehemmter Einwanderung nach Palästina.

Die arabischen Proteste häufen sich

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Ki. Stockholm, 2. März.
Nachdem vor einigen Tagen bereits die ägyptische Regierung scharfsten gegen die Errichtung eines Judenstaates in Palästina protestiert hatte, haben sich nun auch die übrigen arabischen Staaten Syrien, Saudi-Arabien, Irak und Yemen diesem Protest angeschlossen. Wie Reuters aus Kairo berichtet, kam es vielerorts zu Protestkundgebungen, in denen die USA aufgefordert wurden, Abstand von ihrem Plan zu nehmen, da sonst die ganze arabische Welt sich geschlossen zum Widerstand erheben würde.

Blutrote Nächte im Hafen von Anzio

Von Kriegsberichtler Peter Brand

(PK-Sonderbericht)
rd. in Italien, im März 1944.

Die Abendschatten haben sich über die Landschaft gelegt. Das Brummen der Motoren ist zu hören. Kein Lichtschein verrät die Straßen und Wege, die die Nachschubkolonnen nach vorn ziehen. In der Ferne blitzt es auf. Hin und her rutschen die Leichter. Es ist, als sprängen sie von einem Punkt zum anderen. Es rauscht durch die Lüfte. Dann folgt der Einschlag. Die Schiffsgeschütze der Kriegsschiffe im Hafen von Anzio haben mit ihrem Segen begonnen. Sie streuen ihre schweren Koffer in die Gegend, auf die Nachschubstraßen, die Hauptkampflinie und vermutete Artillerie- und Flakstellungen. Die Artillerie auf der eigenen wie auf der anderen Seite verstärkt das Konzert, steigert es zum Orkan. Nun blitzt es an zahlreichen Stellen auf. Hier und da sieht man kleine, rasch verlöschende Brände.

Feuriger Flakvorhang um den Hafen

Die Kriegsschiffe stellen das Feuer zuerst ein und dann die feindliche Artillerie. In die fast lähmende unwirkliche, Stille hinein, hört man das Brummen eines Flugzeuges. Dunkel, lautlos fast unheimlich ist die Nacht. Und nur das näherkommende Geräusch der Motoren in der Luft ist zu vernehmen. Und nun ändert sich hier das Bild.

Feurige Perlenströme ziehen himmelan, auf dem Meer da draußen und auf dem Landkopf, soweit er vom Feinde beherrscht wird. Aus den Rohren der schweren Flakgeschütze sieht man die Feuerschilde aufblitzen. Ein ganzer Flakvorhang türmt sich der Luft entgegen. Der mit Abstand die weiteren deutschen Kampfflugzeuge folgen. Jetzt ist der Beleuchter über dem Hafen, über den Kriegsschiffen und Transportern. Kleine goldene Kugeln füllen nach unten, verbreitern sich rasch, wachsen auseinander zu Christbäumen und tauchen Meer und Hafenanlagen in ein blendend helles Licht. Der Lärm der Flakkanonade überbitt das Geräusch der in mehreren Wellen anfliegenden Kampfflugzeuge. Sie fliegen direkt hinein in diesen Hexenkessel, durch die Flak aller Kaliber, die förmlich jeden Meter des weiten und hohen Luftraumes abzudecken scheint.

Ein ungeheuerliches Feuerwerk

Die Bomben fallen. Zugleich mit der Detonation schießt ein hoher Feuerstrahl gegen den Himmel. Blutrot ist ein Transporter auf dem Meer. Schwarz quellen die Rauchsäulen aus dem tödlich getroffenen Schiff. Wie bei einem Feuerwerk schießen Raketen nach allen Seiten hinaus. Da hat es die Munition getroffen. Nun dauert es nicht mehr lange, bis er in der Mitte auseinanderbre-

Ickes hat seine besonderen Pläne

Der Streit um die USA-Ölpolitik im Nahen Osten

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 3. März.

Zwischen den großen amerikanischen Oelgesellschaften und dem Innenminister Ickes, der gleichzeitig als Oelkommissar fungiert, ist es zu einer heftigen Auseinandersetzung über die geplante Oelleitung der USA von Saudi Arabien nach dem Mittelmeer gekommen. Bei diesem Streit handelt es sich in erster Linie darum, wer die Gewinne aus der Ausbeutung der Oelfelder des mittleren Orient haben soll; die Regierung oder die privaten Oelgesellschaften. Die privaten Oelgesellschaften standen von vornherein der von Ickes mit Regierungs-

kapital gegründeten Petroleum-Reserve-Corporation mit großem Mißtrauen gegenüber.

Ein führender Oelmann, der frühere Präsident der California Texas Oelcompany, James Moffat, wandte sich gestern wie United Press berichtet, mit großer Schärfe gegen die Pläne von Ickes. Er lehnte die von der Regierung geplante Oelleitung aus zwei Gründen ab: Einmal sei sie viel zu kostspielig und der Export des arabischen Oeles nach den Vereinigten Staaten auf dem Schiffswege würde bedeutend billiger sein. Die Vorschläge der Regierung für die Kosten der Oelleitung seien grotesk gering; die Regierung setze von etwa 160 Millionen Dollar, in Wirklichkeit würden die Kosten mindestens 400 Millionen Dollar betragen. Die Regierung würde in der Frage der Oelleitung genau so grotesk arbeiten wie bei ihren übrigen Kostenvorschlägen in der Rüstungsindustrie. Zweitens aber würde eine solche von der Regierung gebaute Oelleitung Amerikas Politik im Mittelmeerraum für alle Zukunft festlegen, da eine solche Leitung selbstverständlich nur mit politisch-militärischen Mitteln garantiert werden könnte. Interessant war, daß sich Moffat mit größter Heftigkeit gegen die von Ickes verbreitete Auffassung wandte, die Oelvorkommen der Vereinigten Staaten würden im Laufe der nächsten vierzehn Jahre völlig erschöpft sein. Moffat erklärte, in Wirklichkeit bestände in den Vereinigten Staaten kein Oelmangel und keine akute Gefahr eines Veriegens der amerikanischen Oelreserve.

Terrorangriffe auch auf Agram

Agram, 2. März
Erzbischof Dr. Stjepinac hat ein Schreiben veröffentlicht, in dem er erbitterten Protest gegen das Bombardement von Agram, gegen das gewissenlose Morden wehrloser Frauen und Kinder und gegen die Zerstörung der Häuser gerade der ärmsten Schichten der Bevölkerung, aus sich gegen die Zerstörung zweier Klöster und zweier Kirchen erhebt.

Der Herr Erzbischof gibt seinen Segen!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 2. März
Der Erzbischof von York Dr. Garbett, nächst dem Erzbischof von Canterbury der wichtigste britische Kirchenfürst, befaßte sich gestern in einer öffentlichen Kundgebung mit den Terrorangriffen der britischen Flieger auf die Städte des Kontinents. Garbett erklärte im Gegensatz zu der etwas vorsichtigeren Stellungnahme des Erzbischofs von Canterbury, die Bombardierung großer Städte und ihr „Tod“ infolge derartiger Terrorangriffe sei vom christlichen Standpunkt aus absolut gerechtfertigt, denn sie tragen vielbeizufügen dazu bei, das Kriegerende näher herbeizuführen. Der Erzbischof fügte ausdrücklich hinzu, auch der Verlust von Tausenden und aber Tausenden von Heimsätten der Zivilbevölkerung könne an dieser seiner Auffassung nichts ändern.

Terroristen-Mord in Belgien

H.T. Brüssel, 2. März. (Eig. Bericht)
Am Abend des 23. Februar wurde der Gouverneur der Société generale de Belgique, Alexander Galopin, von drei Zivilpersonen, die in seine Wohnung eingedrungen waren, durch vier Revolverschüsse getötet. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Mörder in jenen Terroristenkreisen sucht, die im Interesse Stalins die Ordnung sabotieren und durch Gewaltverbrechen Bevölkerung in die Bevölkerung tragen. Die deutsche Militärverwaltung hat sämtliche deutsche Exekutivstellen angewiesen, sich mit allen Mitteln an der Fahndung nach den Schuldigen zu beteiligen.

Seit einiger Zeit

„In diesen Stunden des Angriffs der schweren deutschen Kampfflugzeuge haben die Infanteristen in den vorderen Stellungen und die Nachschubfahrer Ruhe, Ruhe vor den Schiffgeschützen und Ruhe vor der feindlichen Artillerie. Kurz nachdem das letzte deutsche Flugzeug seine Bomben geworfen hat und auf Helmskuren gegangen ist, sammt das Feuer wieder auf. Dieses Mal sind es vornehmlich die deutschen Ferngeschütze, die die Hafenanlagen von Anzio unter das gulligende Feuer ihrer Batterien nehmen. Auch nach vorn gezogenen Flakbatterien nehmen an dieser Kanonade teil.“

Mit verstärkten Kräften bemühen sich Engländer und Amerikaner, die Ausladungen zu beschleunigen. Bevor der nächste Luftangriff erfolgt, möchten sie alles an Land haben. Da bauen ihnen die Granaten unserer Fernkampff- und Flakgeschütze dazwischen. Wir wissen aus den Aussagen der gefangenen Engländer und Amerikaner, wie schwer ihnen dieser Feuerzauber zu schaffen macht. „Auf dem Meer“, sagen sie, „kommt die Angst vor den U-Booten im Hafen erleben wir die Angriffe der deutschen Flugzeuge und wenn wir den Strand betreten, geraten wir in das Feuer der deutschen Geschütze.“

Finland
Lebensjah
Quarantän
legen. D
endet, da
Vaterland
keit und

Der heutige
Werk, und
ren von der
hätte, so bilde
seiner Sorge f
Gewissen der
in sich gesch
stammen alle
Landunkers
geschlecht her
ner - aber
ses für gew
geschlossen
um auf jeden
bringen. Ueber
rechtigkeits
Svinhufvuds
Seine politis
40 Jahren als
Turko. Es war
versuche in F
gerie sich, ein
Gouverneur d
zuschlagen, un
sische Regier
Mitglieder des
Svinhufvud sic
nach Helsinki
zum Präsident
tats gewählt. I
als einen unbe
schen Rechte.
erklärte er ein
wacht sein Re
halten kann v
halten nicht ver
Der russisch
und der dama
neur Seya zus
autonomen Gr
allen Mitteln u
chen. Im Feb
vud bei der r
russischen Ma
Finlands nicht
ihrer Anwen
Tage später w
Regierung auf
Jahre von russ
erfolgten, er
Bestimmungen
bürger noch für
finnischen Le
Wieder löste
auf, und im Fe
sionen einen Un
russischen Ukr
Staatsbürgern,
samte finnische
gehoben wurde
hufvud die Un
Gewaltakte. A
1913 nicht mel
Landtagspräsid
seinen Kampf
Sache als Län
Büste 1914
Eigenschaft
einer unge
abgesetzt. Am
in die Verbann
Ein Verwandte
flüchtig besuch
zurückzukomm
hufvud „mit G
Hilfe“

Ende März i
der Verbannun
endgültige Befr
lich. Es bedur

Morp
Samstag, 2. Feb
Mosart, 9. Le
vor 12.35-12.45
la von zwei bei
Kurzweil, 15.30-
17.00; Operette
Heiters Kleinli
liche Melodien
19.15-19.30; Fro
dien in Duz
tische. Weiden
17.15-18.00; So
19.00-19.30; So
19.00-19.15; Fra
bis 22.00; Aus O

Seit einiger
dorf ein Geom
Stube und w
Müssen und
Stube und w
zu bestimmter
der Hall von
Manchmal gin
Fußballstuden
zu stellte er
selber einen p
sagten „placier
neuen Sportspr

Es war kein
wie gesagt, un
Dorfes. Die Au
zen waren mit
waren aus rohe
gefüllt. Aber d
und Nilsbröve
als der Geist d

Schon seit g
meter gemerk
Gänge war. I
Vom Fenster
häufig zusam
öffentliche Ver
einander streit
der eine oder
ner Stube hin
eine Abordnun
der Hand. „E
Hauptstraße u
vernehmen, o
wollten und S

Die Hauptst
Dorf aber sie
lometer. Was
brötlicher ver
„die anderen“
Der Geomet
erläuterten sie

Der Geomet
erläuterten sie

Der Geomet
erläuterten sie

Der Geomet
erläuterten sie

Der Geomet
erläuterten sie

Der Geomet
erläuterten sie

Der Geomet
erläuterten sie

Der Geomet
erläuterten sie

Der Geomet
erläuterten sie

Der Geomet
erläuterten sie

Finlands größter Sohn gestorben

Svinhufvuds Kampf für seines Volkes Freiheit / Von Harald Nietz-Helsinki

Finland hat in einer schweren Stunde seinen größten Sohn verloren. In 55. Lebensjahr ist Peer Ewald Svinhufvud auf Quarsad einem tödlichen Leiden erlegen. Damit hat sich ein Leben vollendet, das ganz dem Dienst an Volk und Vaterland und dem Kampf um Gerechtigkeit und Freiheit gewidmet war.

Der heutige finnische Staat ist Svinhufvuds Werk, und wenn er sich in den letzten Jahren von der aktiven Politik zurückgezogen hatte, so blieb er bis zum letzten Tage in seiner Sorge für Finland das verkörperte Gewissen der Nation. Vor seiner letzten, in sich geschlossenen Persönlichkeit verstanten alle Gegensätze. Der finnische Landjunker aus schwedischem Adelsgeschlecht hatte manchen politischen Gegner - aber keinen Feind; und das Wort dieses für gewöhnlich schweigsamen und verschlossenen Mannes war gewichtig genug, um auf jeden Fall die Entscheidung zu bringen. Ueberzeugungstreue, Mut und Gerechtigkeit sind für die einzigartige Wirkung Svinhufvuds entscheidend gewesen.

Seine politische Laufbahn begann er mit 40 Jahren als Assessor am Hofgericht in Turku. Es war die Zeit der Russifizierungsversuche in Finland. Das Hofgericht weigerte sich, einen Prozess gegen den russischen Gouverneur der Provinz Usimaa niederzuschlagen, und auf eine Verfügung der russischen Regierung, ihn wurden sämtliche Mitglieder des Gerichts fristlos abgesetzt. Svinhufvud stieg dann als Rechtsanwalt nach Helsinki über und wurde im Jahr 1907 zum Präsidenten des finnischen Landtags gewählt. Man kannte ihn schon damals als einen unbeugsamen Vertreter der finnischen Rechte. „Wir dürfen nicht vergessen“, erklärte er einmal, „daß ein Volk, das nicht wagt, sein Recht zu verteidigen, es nicht behalten kann und - was noch wichtiger ist - auch nicht verdient, es zu behalten.“

Der russische Ministerpräsident Stolypin und der damalige russische Generalgouverneur Seyn suchten die Sonderstellung des autonomen Großfürstentums Finland mit allen Mitteln ungesetzlicher Gewalt zu brechen. Im Februar 1909 erklärte Svinhufvud bei der Landtagseröffnung, daß die russischen Maßnahmen mit dem Gesetzten Finlands nicht übereinstimmen und in ihrer Anwendung verwerflich seien. Vier Tage später wurde der Landtag von der Regierung aufgelöst. Als im folgenden Jahre von russischer Seite neue Übergriffe erfolgten, erklärte Svinhufvud, daß die Bestimmungen weder für finnische Mitglieder noch für finnische Beamte oder den finnischen Landtag verpflichtend seien. In ihrer Anwendung verwerflich seien. Vier Tage später wurde der Landtag von der Regierung aufgelöst. Als im folgenden Jahre von russischer Seite neue Übergriffe erfolgten, erklärte Svinhufvud, daß die Bestimmungen weder für finnische Mitglieder noch für finnische Beamte oder den finnischen Landtag verpflichtend seien. In ihrer Anwendung verwerflich seien.

Wieder löste die Regierung den Landtag auf, und im Februar 1912 erließen die Russen einen Ukas über die Gleichstellung der russischen Untertanen mit den finnischen Staatsbürgern, durch den praktisch die gesamte finnische Verfassung aus den Angeln gehoben wurde. Wieder brandmarkte Svinhufvud die Ungesetzlichkeit der russischen Gewaltakte. Als die Landtagseröffnung im 1913 nicht mehr wagte, ihn erneut zum Landtagspräsidenten zu wählen, setzte er seinen Kampf für das Recht der finnischen Sache als Landtagsabgeordneter fort.

Ende 1914 wurde Svinhufvud in seiner Eigenschaft als Amtsrichter auf Grund einer ungesetzlichen russischen Verfügung abgesetzt. Am 1. Dezember 1914 wurde er in die Verbannung nach Sibirien gebracht. Ein Verwandter von ihm, der ihn im Gefängnis besuchte, fragte, ob er glaube, je zurückzukommen. „Ja“, erwiderte Svinhufvud, „mit Gottes und mit Hindenburgs Hilfe.“

Ende März 1917 kehrte Svinhufvud aus der Verbannung nach Finland zurück. Die endgültige Befreiung Finlands schien möglich. Es bedurfte dazu nur eines entschlos-

senen und unbeugsamen Führers. Svinhufvud stellte sich an die Spitze der Unabhängigkeitsbewegung, die mit deutscher Unterstützung die Selbständigkeit Finlands erstrebte. Am 27. November wurde Svinhufvud zum Präsidenten des Senats gewählt. Am 4. Dezember verkündete er vor dem Landtag in feierlicher Weise die Unabhängigkeit Finlands - der entscheidende Schritt war getan!

Aber schon in den ersten Wochen seines Bestehens schloß der junge Staat dem Untergange geweiht. Wellen der bolschewistischen Revolution schlugen in das finnische Land hinüber. In Helsinki ergrißen die Bolschewisten die Macht, und während ein Teil der neuen finnischen Regierung sich nach Aasa begab, blieb Svinhufvud mit einigen anderen Senatoren in der von den russischen und finnischen Bolschewisten besetzten Hauptstadt. Ende Februar 1918 gelang es ihm, auf einem Eisbrecher nach Reval zu entkommen, das eben von den deutschen Truppen besetzt worden war. Von dort ging er nach Berlin, und bei den Verhandlungen mit den politischen und militärischen Stellen wurden die letzten Einzelheiten der deutschen Waffenhilfe für Finlands Befreiung festgelegt.

Über Stockholm und Haparanda begab sich Svinhufvud - von seinen Finnen Jolehd begrüßt - nach dem zeitweiligen Regierungssitz Wass zurück. Von hier aus hat er in unermüdlicher Arbeit schon während des Freiheitskampfes die große Aufgabe angepackt: einen jungen, armen, von Bürgerkrieg zerrissenen Staat so durchzuorganisieren, daß er auch in den Stürmen der Folgezeit nicht zerbrach. Am 15. Mai 1918 konnten Senat und Landtag ihre Tätigkeit wieder in Helsinki aufnehmen. Am 18. Mai wurde Svinhufvud zum Reichsverweser Finlands ernannt. Als er 1918 dieses Amt

an den damaligen General Mannerheim abgab, war Finland frei und auch für die Zukunft gesichert. - Sein Lebenswerk schien getan, und die Dankbarkeit eines ganzen Volkes folgte ihm, als er, gleich seinen Vorfahren, auf seinem Landsitz Kotkanen in Ostfinland in bescheidenen Zurückgezogenheit das Leben eines finnischen Landmannes zu führen begann.

In einer ersten Stunde aber rief das Land wieder nach ihm. Als die Bolschewisten 1920 innere Unruhen in Finland zu inszenieren versuchten, als die innerpolitische Lage sich immer mehr zuspitzte und das Staatsschiff zu scheitern drohte, trat Svinhufvud als Ministerpräsident und später als Staatspräsident an die Spitze des Landes und führte in sechsjähriger Amtszeit den jungen Staat wieder in die Bahn einer gesicherten Entwicklung zurück. Der Ausbruch des Winterkrieges traf ihn wieder als Gutsheer auf Kotkanen an. Und als der ungleiche Kampf sich seinem Ende zu neigte, machte sich der Achtundsiebzigjährige im Auftrage der Regierung auf den Weg, um in den Hauptstädten Europas Finlands Sache zu vertreten. In Rom, in Berlin, in Stockholm sah man den alten Kämpfer für das Recht Finlands werben.

Daß Deutschland bei Wiederausbruch des Kampfes gegen den Bolschewismus im Sommer 1941 an der Seite der Finnen stand, ist ihm als Erfüllung seiner Hoffnungen erschienen. Die deutsch-finnische Waffenbrüderschaft, die 1918 die Errichtung eines freien Finland ermöglichte und an deren Erschaffung er entscheidend mitgearbeitet hatte, bewährte sich am Ende seines Lebens erneut als tragende Idee des finnischen Verteidigungskampfes gegen den Bolschewismus. Sie ist das Vermächtnis, das der große alte Mann seinem Volke zurückgelassen hat.

Ein Porträt des perfiden Albion

Von unserem Korrespondenten Walter Glaue

Lissabon, Ende Februar. Dieser Tage malte Wells in der „Cavalcade“ von seinen Landsleuten ein so treffendes Porträt, daß man es den deutschen Lesern nicht vorenthalten möchte, obwohl der mächtigste Autor sich Nachdruck und Übersetzungsrecht ausdrücklich vorbehält. Die erste erstaunliche Feststellung des Engländers Wells besagt schlicht und einfach, daß sein Volk „eine unterworfene Rasse“ ist, wenn es diese Tatsache auch nur zu gern vergessen wolle. Seit den Tagen des guten Königs Alfred, dessen Vertrag mit dem Britenheuptling Gutfun die dänische Besetzung Englands vorbereitete, sei die Insel mit Ausnahme der Zell Cromwells ein erbittertes Feld gewesen. Dänen, Normannen, französische Plantagenets, Tudors, schottische Stuart, Holländer und nicht zuletzt die „164-lichen Hannoveraner“ hätten England mit Edelleuten, Priestern, Lords und reichen Leuten verhöhnt. Nach dieser Attacke auf die Kaste Churchills und ihren ersten Exponenten, den „liddlichen Hannoveraner Georg“, erklärt Wells weiter: „Diese Fremden haben das Land unter unseren Füßen besessen. Sie haben uns in einen stupiden Krieg nach dem anderen nur zu ihrem eigenen Vorteil hineingeführt.“

Einen besonderen Absatz widmet Wells dann dem Prozeß des Denkens, wie er in England üblich sei. Der Engländer denke viel zu langsam. Es handle sich aber nicht etwa um die Langsamkeit, Obles zu denken, es sei vielmehr schlimmer, denn man sei nur zu fast um nachzudenken. Demgegenüber sei es interessant festzustellen, daß die Sowjets z. B. sehr schnell denken. Sie haben ihre Verfassungsentwürfe, die die Sowjetunion in 16 Einzelakten aufteilt, nur deswegen vorgenommen, um bei einer etwa kommenden Art eines neuen Völkerbundes mehr Stimmen zu haben als England mit seinen Dominien. Auch andere Leute denken zweifellos schneller, als man es in London tut, sagt Wells. Die hochintelligenten Chinesen werden bald dahin kommen, so erklärt Wells, daß die Idee eines stetigen Chinas mit einer einzigen Stimme ein Irrtum sei. Alles in allem haben nach Ansicht Wells die Sowjets die britische Empire-Idee durch ihre letzten Maßnahmen mit einer beidseitigen Saftigkeit ad absurdum geführt. Ihre Denkmethoden werfen dem

Foreign Office zur gefälligen Nachahmung bestens empfohlen.

Nach einigen kräftigen Seitenhieben gegen Sir Samuel Hoare, dem britischen Botschafter in Madrid, wegen seiner antibolschewistischen Agitation in der Vorlesung stellt sich Wells dann als Prophet hin und erklärt, daß man jetzt bald den ganzen „marry old England“ ein Ende bereiten werden. Seit fünf Jahren unterliegen die britischen „schätze“ in steigendem Maße in einer unedlen, für die ganze Welt katastrophalen Weise geführt worden. „Müssen die Engländer denn immer die Löwen sein, die von Fein angeführt werden?“ fragt der Autor und stellt den Premierminister des Empires heftig an, weil sie noch von jeder Krise unvorbereitet überrascht werden seien. Einer der englischen Könige sei „Steward, der Unvorbereitete“ genannt worden, und seitdem hätten sich die Engländer immer wieder überraschen lassen. Aber es gebe noch eine zweite englische Eigenschaft, die noch viel weniger geeignet sei, von Patrioten verherrlicht zu werden. „Nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa spricht man von dem „perfiden Albion“, erklärt Wells, und weist darauf hin, daß auch heute wieder Europa auf die schreckliche Unfähigkeit Englands schaue, Entschlüsse zu fassen.

„Wenn England jetzt das Denken nicht lernt, dann sind wir unheilbar und haben unsere Rolle ausgespielt“, so schließt H. G. Wells seinen sensationellen Aufsatz ab, dessen Grundgedanke die absolute Verurteilung des britischen Regierungssystems darstellt. Es ist kaum zu erwarten, daß irgend eine Londoner Zeitung sich mit Wells einverstanden wird. Es ist besser, das infant terribile totzuschweigen.

Mosel-Weinstuben für Verwundete. In Ahweiler im Moselland wurde eine gesellige Stätte für Verwundete geschaffen. Die zahlreichen Rheinschwimmenden bekannte „Ahrdorfer-Stube“, die bislang geschlossen war, wurde wieder eröffnet. Als willkommenen Gäste finden sich Verwundete ein, für die nicht nur ein Platz, sondern auch ein guter Tropfen bereit steht. Auf Wunsch des Geleiters werden weitere derartige Lokale in den einzelnen Kreisen ihre Pforten wieder öffnen, um den Verwundeten ein paar Stunden Entspannung und Freude zu vermitteln.

Kartoffeln sparsam verwerten!

Von Landw.-Rat Friedrich A. Cornelissen

Die lang anhaltende Trockenheit im Mittel- und Spätsommer des vergangenen Jahres hat nicht nur bei Getreide, sondern auch bei Kartoffeln eine, besonders im Vergleich zum Rekordjahr 1942, knappe Kartoffelernte zur Folge gehabt. Der Minderertrag zwingt die deutsche Ernährungswirtschaft zu Rationierungen und Verlängerung der Einkellerungsfrist. Hieraus ergibt sich für den Verbraucher die zwingende Notwendigkeit, das kostbare Nahrungsgut Kartoffel sparsam zu bewirtschaften.

Demgegenüber trifft man immer wieder, besonders bei den Verbrauchern, die ihren Wintervorrat voll oder doch zum weitaus größten Teil eingekellert haben, auf die Meinung, daß die Verlängerung der Einkellerungsfrist nicht so ernst zu nehmen sei. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck festgestellt werden, es kann und wird in keinem einzigen Falle ein Verbraucher, der die ihm zuteilenden Mengen vorzeitig aufgefressen hat, irgend ein Ersatz oder eine Nachlieferung erhalten.

Es ist ein Grundsatz der nationalsozialistischen Ernährungspolitik, die Erträge der Scholle, die unseren lebenswichtigen Bedarf an Nahrungsgütern sicherstellen, so zu bewirtschaften, daß das Vorhandene gleichmäßig und gerecht verteilt wird. Wer seine Kellervorräte vorzeitig verbraucht und dann Anspruch auf Nachlieferung stellen würde, der müßte sich bewußt sein, daß er damit die Volksgenossen in der Verteilung schmälert, die auf die laufenden Zuteilungen über die Ladengeschäfte angewiesen sind. Dies ist vollständig ausgeschlossen.

Der Verbraucher, gleichgültig ob Groß- oder Kleinverbraucher, muß daher - das sei noch einmal nachdrücklich betont -

1. seine Vorräte so bewirtschaften, daß er mit ihnen bis zum Ende der Einkellerungsfrist auskommt.
2. Seine Vorräte in jeder Weise pflegen.

Hier gilt mehr denn je die Parole: „Kampf dem Verderb - jetzt erst recht.“

Die Streckung der Vorräte bis zum Ende der Einkellerungsfrist ist lediglich eine Frage der richtigen Einteilung. Die gute Pflege aber hängt ab von der Aufmerksamkeit, die man seinen Vorräten anstellen werden läßt. Fäulnisstellen gibt es schonzeitig auszumachen. Kellerverluste von 10-20 v. H., wie sie leider nur zu häufig vorkommen, sind nicht mehr tragbar. Helle, kühle, trockene Lagerung ist vorzubedingt. Auf die bewährten Fallstricke, die sich schließlich jeder selbst herstellen kann, sei immer wieder hingewiesen. Oft wird die Frage nach der Behandlung der Keimlinge gestellt. Mit einem Abbrechen der Keimlinge ist es nicht getan, da nach einiger Zeit neue Augen austreten und so der Stärkeverlust weitergeht. Ein wiederholtes Entkeimen beeinträchtigt sogar die Gewebe, da die freigesetzten Nährstoffe sich in den Zellen der Knolle stauen und diese sich dann grau-schwarz färben. Richtige Lagerung bringt hier am besten vor. Die Kellertemperatur soll sich, und das ist wohl überall durch das Einstellen der Fensterläden entsprechend zu regeln, zwischen 2 und 4 Grad C halten. Und wo trotzdem stärkere Keimung auftritt, da versuche man für ein helleres Licht im Keller zu sorgen. Denn die kurzen Lichtkeime entnehmen der Kartoffel nur einen geringeren Teil der Nährwerte, wie sie die langen, blassen Dunkelkeime verzehren.

Für die Hausfrau und für die Gaststätten und Großverbraucher muß in noch stärkerem Maße als bisher der Verzehr von Pellkartoffeln zur Selbstverständlichkeit werden. Warum? Durch das Schälens der Kartoffeln gehen zwangsläufig nicht unbeträchtliche Mengen Kartoffel-Substanz verloren, die beim Abstreifen gewonnen sind. Hinzu kommt aber, daß die Pellkartoffel ungleich stärker sättigt und wesentlich mehr Nährwerte enthält. Denn die wertvollsten Vitamine der Kartoffel liegen unmittelbar unter der Schale und gehen beim Schälens verloren. Die Pellkartoffel ist also die sparsamste und daher zweckmäßigste Verwendungweise der Kartoffel. Auch Kartoffeln mit Schorfstellen oder Eisenflecken können ebenfalls noch gut als Pellkartoffeln zubereitet werden. Daneben ist es wohl für jede einsichtige Hausfrau selbstverständlich, daß Reste, die bei den Mahlzeiten übrig bleiben, als Bratkartoffeln oder in Suppen und Auf-

läufen verwendet werden. Das Verfüllungsverbot von Speisekartoffeln für den Erzeuger gilt gleichermaßen auch für die Kleintierhalter!

Der Krieg verlangt von uns jede notwendige Disziplin. Was hier auf dem Sektor Kartoffelversorgung gefordert werden muß, ist wirklich nicht zu viel verlangt, wenn einmal bedenkt, daß diese Forderungen der weiteren Sicherung unserer Ernährung dienen und daß sie zum anderen in keinerlei Vergleich stehen zu dem, was die deutsche Volk im ersten Weltkrieg ernährungsmäßig tragen mußte.

Die ernährungswirtschaftliche Führung trifft auf der anderen Seite alle Maßnahmen, um weitestgehend alle Reserven für die Kartoffelversorgung zu mobilisieren und für das nächste Jahr Vorsorge zu treffen. Soweit dies menschennmöglich ist, Witterungseinflüsse allerdings kann jede Planung und jede noch so große Anstrengung der Bauern nicht verhindern. Was aber getan werden kann, wird geschehen. Der Erzeuger hat, wie betont, ein Verfüllungsverbot für Speisekartoffeln. Der Appell an ihn geht nach wie vor dahin, auch die letzten Speisekartoffeln, die nicht unbedingt für seine Familie, für seine Gefolgshausmitglieder und für die Ausaat benötigt werden, abzuliefern. Für dieses Jahr hat die Landesbauernschaft schon jetzt Anbahnungen aufgestellt, um auf alle Fälle die notwendigen Anbaufläche, besonders für die Versorgung mit Mittel- und Spätkartoffeln, sicherzustellen. Der Erzeuger weiß, daß deren Erfüllung, besonders im Hinblick auf den kriegsbedingten Arbeitskräftemangel, nicht einfach ist. Er weiß aber auch, daß Kartoffeln und Brot unsere Grundnahrung darstellen.

Wie in der gesamten Ernährungswirtschaft, so gilt es also auch bei der Kartoffelversorgung für Verbraucher und Erzeuger gleichermaßen, den um die Sicherstellung der Gesamtversorgung willen gestellten Parolen nachzukommen.

Lagerabchöpfung im Schuhhandel

In der Textilwirtschaft sind in den letzten zwei Jahren bereits zweimal Lagerabchöpfungen vorgenommen worden. Eine ähnliche Lagerabchöpfung wird jetzt erstmalig im Schuhhandel durchgeführt. Nach einer Anweisung der Gemeinschaft Schuhe müssen die Einzelhändler bei Beantragung ihrer Bestellscheine für April bis Juni auch den Lagerbestand an Lederstrapsen, Berufsschuhen, Arbeitsschuhen mit Leder- oder Gummisohlen und Gebirgsarbeitsschuhen mitteilen. Ergibt sich, daß der Lagerbestand mehr als doppelt so hoch ist wie der durch Bezugscheine und Kontrollabschnitte nachgewiesene Paarsatz im zweiten Halbjahr 1943, dann erhält der Einzelhändler für die neue Bestellperiode keine Bestellscheine. Er muß dann ein Vierteljahr lang von Lager verkaufen. Durch diese Maßnahme wird eine unter den heutigen Verhältnissen unangebrachte Überhöhung der Lagerbestände vermieden. Andererseits wird die Lagerabchöpfung nur in solchen Fällen vorgenommen, in denen der Vorratsbestand eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung gewährleistet.

Die Schaffnerprämie

Die Wiener Verkehrsbetriebe haben am 1. April 1943 durch einen Betriebsvorschlag angeregt, eine sogenannte „Schaffnerprämie“ eingeführt, die sich so gut bewährt hat, daß jetzt auch die Sachbearbeiter der Zentralstellen des Reichstrassenverkehrs für den öffentlichen Dienst und der DAF den übrigen Verkehrsverwaltungen die Einführung solcher Prämien empfehlen. Die Prämie wird in Wien in Höhe von 25 und 15 Reichsmark gewährt und soll Heiligt Schaffner und Schaffnerinnen für ihre höheren Leistungen belohnen. Anspruch auf sie erwerben sie sich, wenn sie die Prämie über die für die einzelnen Schaffnergruppen und Straßenbahnlinien ermittelten Durchschnittsnachnahme legen. Für die Straßenbahn ergibt sich als Erfolg der Prämie daß gewissenhafter kassiert und damit dem Schwarzfahrenruss besser gesteuert wird. Zugleich kann festgestellt werden, welche Schaffner mit ihren Leistungen zu wünschen übrig lassen und gegebenenfalls auszuwechseln sind.

Kleiner Kulturspiegel

Der Musikbeauftragte von Baden und Elsaß, Stadtmusiker Josef L a s s a b a c h, der sich um das Karlsruher Kunstleben vor allem um die Musikpflege der Landeshauptstadt bleibende Verdienste erworben hat, ist im Alter von 54 Jahren in Karlsruhe gestorben.

Der Goethe-Zyklus, den das Leipziger Schauspiel mit „Iphigenie auf Tauris“ begann und mit dem „Geschwister“ und den „Mitschuldigen“ fortsetzte, wird im März mit einer Generalinszenierung des „Urfaust“ beschlossen werden.

Der Nestor des Badischen Staatstheaters, Hugo Häck er, vollendete seinen 80. Geburtstag am 27. März. Er ist im Verband des damaligen Karlsruher Hoftheaters und war fast ausschließlich an der Karlsruher Bühne tätig. Wie mancher der „Alten“ begann er seine Laufbahn bei einer reisenden Gesellschaft, ging dann in das Staatstheater in Hammeln, von wo er nach Karlsruhe kam. Als Bühnenregisseur, Regisseur und Regisseur der Bühnen beherrschte, setzte sich Hugo Häck er als glänzender Charakterdarsteller. Seine künstlerische Persönlichkeit stellte er besonders in Charakterrollen der klassischen Dramen heraus.

Die Person des Reichsfeldmarschalls Prinz Eugen ist zum Gegenstand neuer eingehender Forschung geworden, die erst recht seine einzigartige Größe erkennen lassen. Die Veröffentlichung dieser Forschungen wird von einer Preis-Eigen-Photographie begleitet. Sie verzeichnet nicht weniger als 172 Abbildungen, die über Prinz Eugen und seine Zeit handeln.

Dumme Frage / Von Werner Oellers

Selt einiger Zeit wohnte in einem Eifelort ein Geometer. Morgens machte er seine Messungen, nachmittags saß er auf seiner Stube und wertete sie aus. Dann kam, fast zur bestimmten Stunde, von der Wiese her der Haß von Schützen zu ihm herauf. Manchmal ging er hinunter und sah den Fußballkinder der Schulbuben zu. Ab und zu stellte er sich auch ins Tor oder schob selber einen platzierten Schuß. (Die Jungen sagten „placiert“, wie sie überhaupt in der neuen Sportsprache zu Hause waren.)

Es war kein richtiger Fußballplatz, es war, wie gesagt, nur eine Wiese, am Rande des Dorfes. Die Außenlinien und Strafraumgrenzen waren mit Asche angedeutet, die Tore waren aus rohen Baumstämmen zusammengedreht. Aber der Fußballgeist der Schalken und Nürnberg' konnte kaum größer sein als der Geist der Buben.

Schon seit geraumer Zeit hatte der Geometer gemerkt, daß etwas Besonderes im Gange war. Es bereitete sich etwas vor. Vom Fenster aus sah er die kleinen Kerle häufig zusammenstehen, als hätten sie eine öffentliche Versammlung. Er hörte sie miteinander streiten und bemerkte auch, wie der eine oder andere hin und wieder zu seiner Stube hinaufeilte. Schließlich kam eine Abordnung. Einer hielt eine Rolle in der Hand. „Einen schloßen Gruß von der Hauptstraße und den anderen“, ließ er sich vornehmen, „ob Sie nicht so freundlich sein wollten und Schiedsrichter spielen?“

Die Hauptstraße war die einzige Straße im Dorf aber sie war sehr lang, wohl einen Kilometer. Was noch rechts und links eigenbrütlich verstreut, neben ihr lag waren „die anderen“.

Der Geometer war erstaunt. „Wissen Sie“, erläuterten sie rasch, „wir kämpfen nämlich

um einen Wanderpreis, die Hauptstraße gegen die anderen.“

„Wie sie denn an den Wanderpreis kämen, fragte der Mann, doch da er sah, daß die Frage sie in Verlegenheit brachte, übergab er sie rasch mit der nächsten: Wann denn das Treffen sein sollte?“

„Wann Sie es sagen“, antwortete einer, und sie entfalteten die Rolle. Mit roten, grünen und blauen Pastellfarben stand, kunstvoll geschmückt, von Bubenhand darauf geschrieben: „Am Sonntag auf der Wiese großer Fußballkampf um den Wanderpreis. Hauptstraße gegen die anderen. Eintritt für Erwachsene zehn, für Kinder fünf Pfennige. Es ladet ergeben ein: Die Hauptstraße und die anderen.“

Es war ein schönes Plakat, herrlich anzusehen in seinen vielen bunten Farben. Der Geometer nickte mit dem Ernst, der ersten Dingen gebührt. Dabei fiel ihm ein, daß sich für den übernächsten Sonntag sein heimlicher Turnverein zum Besuch angesagt hatte. Viel Freunde und Bekannte würden kommen.

„Dann wäre ich für den übernächsten Sonntag“, sagte er, „Er paßt mir von besten: vielleicht um 3 Uhr.“

Sie wurden ganz rot vor Dankesbezeugung. Einer kramte in seiner Hosentasche und angelte aus einem Gewir von Schnüren und restigen Nägeln zwischen Taschentuch und Messer, etwas hervor. „Sehen Sie“, sagte er stolz wie einer, der eben für alles Vorsorge getroffen hat, „ich habe auch schon eine Fiste für Sie.“

Und noch einer hatte etwas Wichtiges zu sagen: Es geht nämlich sich um das System. Die Hauptstraße spielt W-System, und wir kämpfen mit fünf richtigen Stürmern.“ (Er sagte „kämpfen“)

Vom Fenster aus sah der Geometer die Delegation zur Hauptversammlung zurückkehren. Es war darauf unter ihnen viel Aufregung und Begeisterung.

In der nächsten Woche gab es kein Scheuener und keinen Baum, von dem nicht in lustigen Farben das kommende Ereignis angekündigt wurde. Keiner konnte es übersehen, und selbst in die Stuben der Kranken und Schwachen drang die höfliche Bitte: „Es ladet ergeben ein: die Hauptstraße und die anderen.“ Kaum einen Tag gab es, an dem der Geometer nicht in irgendeiner Sache zu Rate gezogen wurde. Die Tore wurden neu hergerichtet, die Grenzlinien mit Stämmen äußerlich gezogen, die Lage der Elfmeterpunkte mit einem Zollstock genau bestimmt.

Dann kam der Sonntag. Wie staunten die Jungen, als sie die Zuschauermassen sahen! Die Hälfte der Gäste kannten sie nicht einmal. Es waren Fremde, die, so konnte es fast scheinen, mit zwei Omnibussen zum Großkampf herbeigeleitet waren. Es war der Turnverein.

Das Schiedsrichteramt war nicht einfach; nicht so sehr dadurch, daß es manchmal „hart an die Knochen“ ging (was bei dem hohen Einsatz und dem Riesenbesuch nur allzu verständlich war), viel schlimmer war, daß die beiden Parteien in allen möglichen Drapierungen angerückt und schwer ausmühen zu halten waren. Zwar hatte sich die „Hauptstraße“ ein Taschentuch um den rechten Arm blühen lassen, aber in dem oft männermordenden Gewühl der Kämpfer blieb es allzuoft verschwunden.

Am ergötlichsten waren die Fußballstiefel. Denn da die meisten nur ihre Sonntagschuhe hatten (das werktags liefen sie in Holzschuhen), hatte man sich behelfen müssen. Alle Schuhe von allen möglichen Verwandten, auch von Tanten und Großmüttern, waren in den Kampf verwickelt,

der unter den Anfeuerungsrufen des Publikums einen hitzigen Verlauf nahm und schließlich unter großem Beifall mit einem 7:5-Siege der „anderen“ endigte.

Während die Gäste noch warteten, um der feierlichen Überreichung des Wanderpreises beizuwohnen, kam einer der Sieger mit glänzenden Augen zum Geometer gerannt.

„Denken Sie sich“, rief er, „wir haben 10.30 Mark eingenommen.“

„Und der Wanderpreis?“

„Den müssen wir doch erst dafür kaufen!“ sagte er, und aus seinem schweißnassen Gesicht sahen die Augen seltsam auf. Wie kann man nur so dumm fragen!

Wenn der Film „träumt“

Der Psychologe Professor W. Hellpach, der sich in neuester Zeit mit dem Wesen des Träumens und des Traumes beschäftigt hat, glaubt, im Film ein wesentliches Hilfsmittel für die Erkenntnis der Traumpsychologie gefunden zu haben. Er erinnert nämlich daran, daß Träume, deren Ablauf man lange und umständlich erzählen muß, sich häufig in einer Zeit abspielen, die nur Sekundenlänge haben konnte. So ist beispielsweise in Gerhart Hauptmanns Selbstbiographie „Das Abenteuer einer Jugend“ von einem Traum berichtet, der nach den Angaben des Dichters zwischen zwei kurz aufeinanderfolgenden Signalen in etwa fünf bis sechs Sekunden erlebt worden sein muß. Liest man die Traumdarstellung bei Hauptmann aber nach, so braucht man dafür gute zehn Minuten. Hellpach empfiehlt nun, eine solche Traumdarstellung einmal zu verfilmen und diesen Film dann dem wachen Menschen in so kurzer Zeit vorzuführen, in der dieser Mensch schlafend dasselbe Geschehen im Traum erlebt habe. Nun sind zwar gegen eine solche Behand-

lung des Films noch vorläufig einige technische Bedenken geltend zu machen, denn leider würde die Klarheit der Bilder sich vorläufig mit der Schnelligkeit des Filmaufbaus umgekehrt proportional verhalten, doch ist der Gedanke, den Film zur Erklärung psychologischer Effekte und Tatsachen zu benutzen, bestimmt nicht unfruchtbar. Selbst die Analyse des Traumgeschehens könnte dem Zeehenfilm bald gelingen.

Puppenhof in Tokonoma

Von Dr. M. Wafanabé

Der 3. März ist für die japanischen Mädchen der schönste Tag des ganzen Jahres. Die kleine Yuri, nun gerade in der dritten Klasse der Volksschule, erwartet mit ihrem kleinen Schwesterchen schon sehnsüchtig und mit großer Spannung das Herannahen dieses großen Tages, des Tages, an dem das japanische Puppenfest stattfindet. Das Fest für die japanischen Mädchen - Schon am 1. März ist Klein-Yuri mit großem Eifer dabei, ihrer Mutter die Puppen aufzustellen zu helfen. Im Tokonoma, einer Nische, die sich in jedem japanischen Gästezimmer befindet und wo sonst ein Bild und Vasen mit den schönsten Blumen stehen, wird eine treppentartige Vorrichtung gestellt, die mit einem großen Schlarlachtpfeifen ganz überdeckt wird; auf die Stufen werden dann die Puppen gestellt.

Unsere Yuri weiß schon sehr gut, wie man die Puppen anordnet und erklärt es deshalb voll Stolz ihren kleinen Schwesterchen. „Paß auf“, sagt sie, „das Puppenpaar auf der obersten Treppe sind der Kaiser und die Kaiserin in den alten Kostümen. Ihnen zu Füßen stehen auf der zweiten Treppe drei Hofdamen in weißen Kimonos und großen roten Pluderhosen und auf der dritten Treppe musiziert die Kapelle, die aus fünf Musikanten besteht. Auf der vierten Stufe sieht man fünf Leibwachen und drei Lakaien aufmarschieren und auf der fünften Treppe stehen alle möglichen Geräte und Möbel, wie sie damals am Hof verwendet wurden, in Miniatur dargestellt. Auf die unterste Treppe aber stellen wir

deine und meine Puppen und hierher kannst du auch die schöne Puppe stellen, die dir der Onkel aus Europa mitgebracht hat. - Dann wendet sich Yuri an ihre Mutter mit der Frage: „Mutter, wirst du mir dieses Jahr nicht auch wieder eine neue Puppe kaufen?“ Denn zu diesem Fest hatte die Mutter Yuri und ihren Schwestern jedes Jahr neue Puppen gekauft, während die Puppen, vom kaiserlichen Ehepaar angefangen, bis zu den Möbelnleutenden von älteren in der Familie weitervererbt werden. - Aber heute muß die Mutter die Frage verneinen, „denn“, so sagt sie, „heuer führt Japan auch einen großen Krieg, deshalb kann man nicht alles haben und wir müssen es daher diesmal bleiben lassen, eine neue Puppe zu kaufen. Aber dafür bekommst du mehr Süßigkeiten.“

Am 3. März ziehen die beiden ihre schönsten Festkleider an. Heute sind sie die Herren im Hause. Am Nachmittag empfangen sie ihre Freundinnen und Cousins, die zu Besuch kommen und ebenfalls in grande toilette erstrahlen. Der große Salon steht heute den kleinen Damen ganz zu ihrer Verfügung, heute können sie nicht nur Süßigkeiten naschen so viel sie wollen, sondern auch Alkohol trinken, und zwar bekommen sie einen Weißwein, den sogenannten „Shirozake“, der nach altergebrachter Sitte nur an diesem Tage, dem 3. März, getrunken wird. Er hat eine schneeweiße Farbe und ist sehr süß. Bei den kleinen Damen, die von der Mutter alle ein Täschchen von diesem Shirozake bekommen hat-

ten, beginnt er schon mit seiner Wirkung, denn alle werden sie ganz rot im Gesicht. Der Salon ist nicht elektrisch beleuchtet, sondern wird durch Laternen, die auch in ihrer Form noch ganz altertümlich aussehen, erhellt.

Man nennt dieses Fest auch „Pfrschfest“, denn um diese Zeit, aber nach dem alten Mondkalender gerechnet, blühen gerade die Pfrschblüten. Nach der neuen Kalenderrechnung feiert man dieses Fest aber zu früh und daher schmückt man die Zimmer anstatt mit Pfrschblüten, mit den verschiedensten Blumen. - Die Knaben, die sich sonst ihren Schwestern gegenüber immer etwas erhaben und überlegen benehmen, sind heute sehr kleinlaut. Yuri Bruder darf erst mit ihrer Genehmigung am Essen und an den Spielen teilnehmen, denn alles Schöne ist an diesem Tage nur für Yuri und ihre Schwestern bestimmt. Dafür ist aber dann für ihn der 5. Mai, der Tag, an dem das Puppenfest für die Knaben stattfindet und an diesem Tage sind allein die Knaben die Beherrscher des ganzen Hauses.

Die Sitte des Puppenfestes stammt ungefähr aus den Anfängen des 18. Jahrhunderts. Es herrschte damals viele Jahre hindurch Frieden und da wird wohl diese schöne Sitte entstanden sein.

Die Bedeutung des Festes ist wohl in der Hochachtung der Züchtigkeit, Grazie und Keuschheit der Frauen zu finden. Die kleinen Mädchen aber erlernen dadurch gleichzeitig gesellschaftliche Etikette. - Mit der Sitte zugleich hat sich auch die Kunst der japanischen Puppenherstellung stark entwickelt. Die Puppen sind äußerlich sehr

mannigfaltig und fast jede Provinz und jedes Dorf hat seinen eigenen „Stil“. Sie sind nicht nur Kinderspielzeug, sondern Kunstwerke, in deren Herstellung kein anderes Land Japan gleichkommt.

„God, god“, sagte der Kaufmann, „ich befand mich nicht verstanden, was he saggt bettl!“

Die beim ungarischen Publikum sehr beliebten Filmschauspieler Paul Hörbiger und Gretl Theimer befinden sich derzeit im Ursprung. Paul Hörbiger gab in Bodapest im Ursprung Saal der Redoute zwei von großem Erfolg begleitete gewesene Wiener Liederebene

„Och wat, Delkassen!“ versteckte Reuter sein Mitleid. „Nu hau man endlich rin in den Swienkrom!“

Ein Mann, der Fritz Reuter in seinen schlechten Tagen geduldsich aus dem Wege gefangen war, suchte nun die Freundschaft des anerkannten Dichters. Er suchte Reuter in Thüringen auf, der Dichter aber erinnerte sich früherer Zeit, da ihn dieser Mann über die Achsel angesehen hatte, und sagte: „As ick schewe Hecken harr, heut du mi nich ankenen, nu, wo ick grode Haken hebl, süd mol, dor kiek ick di nich an!“ Sprachs und ließ den Verdutzten stehen.

„God, god“, sagte der Kaufmann, „ich befand mich nicht verstanden, was he saggt bettl!“



Die Miene, zwar nicht wohlgeändert, weil sie sich fast vor Groß verzehrt, ist doch kein Kostverächter. Sie will das beste Stück vom Schwefel und packt der Meister Rindfleisch ein, dann heißt's: „Einschlechter-Schlächter!“

Filmtheater

Ufa-Palast, N. 7, 3. Tag, 12.00, 15.15, 17.20. Letzter Hauptfilm! Bis 18.15: Hans Moser tolle Verwicklungen in eine „Reisebekanntnis“. Ein Wien-Film mit Hans Moser, Elfrida Datzis, Wolf Albrecht, Fritz, Lilli Holtschuh u. a. - Regie: E. W. Emo. - Kulturfilm „Deutsche Wochenschau - Jugend“, zugl.

Ufa-Schauburg, Breite Str. Tagl. ab 18.00 Uhr (Einlaß ununterbrochen): Spannung u. Lachen im Bavaria-Film „Die schwache Stunde“ mit Hannelore Schroth, Hilde v. Stolz, Hilde Hildebrand, Paul Richter. Musik: Leo Leuz. Regie: O. Pittlermann. - Kulturfilm „Deutsche Wochenschau - Für Jugendliche nicht zugelassen.“

Ufa-Schauburg, Kommod. Sonntag um 10 Uhr Frühvorstellung: „Fai und Patschen als „Lüder Passantier“. Die unvergleichlichen Komiker erleben eine Kette unglücklich lustiger Abenteuer. - Jugend, halbe Preise. Vorverkauf: Schauburgkassen.

F.A.L.I. Tageskino (Palast Lichtspiel) spielt tagl. ab 11.00 Vorm. Letzt. Erntedankfest-Theater. Die zweite Woche bis einschli. Montag verlängert! - Ein neuer Bavaria-Film - Eine neue Erstausführung! „Reise in die Vergangenheit“. - Sonderbräutigam zweier Frauen zum Glück - mit Olga Trochowa, Ferdin. Marian, Margot Heisch, Rudolf Prack, Hilde Hildebrand, Will Dohm, Hans Seibel, Fritz Olesner, Theodor Loos. - Spielf.: Hans H. Zerlett. Wochenschau - Kulturfilm: „Brenntag in Romänien“. - Jugend nicht zugelassen. Beginn: 11.00, 1.15, 3.30, 6.00 Uhr

Capitol, Waldstr. 2. Ruf 527.72. „Ich werde dich nie wieder lassen“. Eine heitere Geschichte aus Eheproblemen aus Zeit. Mit Heli Finckel, Hans Nielsen, Wolf Luchsky u. a. - Neueste Woche! Jgd. nicht zugell. - 3.10, 5.00, 7.00. - Sonntag ab 4.00

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. „Wachen vom Variété“. Der große Aristokrat d. Märkisch-Panorama-Schauspiel-Söldner. La Jana, Christi Marjany, Karis Hardt, Atilla Hörbiger u. v. a. - Neueste Woche! Jgd. u. zueit. 2.55, 5.00, 6.00 Sonnt. ab 1.05!

„Ufa“ Theater „Feindkenn“. Freitag bis Montag „Zum Leben verurteilt“. Wochentags 6.30, Sonntag 4.15 und 6.30. Sonntag 2.00, 4.15 u. 6.30. Jugend verboten.

Olymp-Lichtspiele Kinofest. Freitag bis Montag „Sei ein Held wie du bist“. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugendverbot. Sonntag, 1.30. Jugendverbot. Bes. wochentags 5.30 u. 7.30. Sonntag u. Sonntag 3.30, 5.30, 7.30. - Vorverkauf: Ab Dienstag „Mädchen-Passantier“. Jugend zugelassen.

KONZERTE

Musikale Akademie der Stadt Mannheim - Christuskirche - IV. Akademie-Konzert Sonntag, 3. März 1944, nachm. 16 Uhr. Das Nationaltheater-Orchester. Leitung: Eugen Bodart. Solisten: Rosa Stein (Hrfe), G. Debussy: Danse sacree, G. F. Handel: Konzert für Harfe, G. Schumann: Sinfonie Nr. 2. Karten zu RM 2.50, 6.00 an das Nationaltheaterkasse (Kunsth). Hecke! N. 4, 11, Deutsche Amerik. 1 inie O. 4, 4 (Bad. Bank), Heilsherg, Konzentralstr. 11, Dr. Tillmann, Hauptstraße 11.

Veranstaltungen

Zwei Stunden Entspannung bringt Habert Giesen mit seinen Solisten am Sonntag, 3. März, wovon 10 Uhr nachm., 16 Uhr. Eintrittskart. zu RM 1.50, 2.50 u. 3.50 sind auf d. Kreisdienststelle Rhetinst. 3. Zimmer 5 u. im Musikhaus Hecke!, N. 4, 11, erhältlich.

Gaststätten - Kaffees

Plankenhof-Großgaststätte Haus Stadtschänke - Planken-Automaat und Plankenhof-Keller geöffnet. Hauptausgang Dur-lacher Hof

Kesselschneid Konzertschiffe. Es spielt Lazo Nyari mit seinem Orchester! Konzert von 15 bis 18 Uhr u. von 19.15 bis 21 Uhr.

Unterhaltung

Variété Liederst. Jeweils tagl. 18.15 Vorstell. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachm. tags 15.00 Uhr. - Vorverkauf in Marx. B. 1.1. - Jugendliche unter 15 J. haben keinen Zutritt.

Geschäftl. Empfehlungen

Wegen Inventurarbeiten bleibt unser Geschäft am Montag, 6. März, und Dienstag, 7. März, geschlossen. Delaka-Neubauverleiher, Kriegsverkaufsgemeinschaft, Mannheim, N. 7, 4, Kunststraße.

Der Weg z. deutschen Sieg! Die neue Schrift von Dr. Bob Ley, 800 Seiten RM. -50. Erhältl. Völk. Buchhandlungen, Mannheim, R. 1.1 (Kasino-Eckladl.), Heidelberg, Hauptstraße 107, Weinheim a. d. B. u. Schwetzingen.

Lieferung von Gemüskonserven. Bezugsverein über Gemüskonserven werden angemessen. Heinrich Hns. Kolonialwaren - Großhandlung, Mannheim, Leopoldstr. 4, Ruf 40 178

Erzmann Beside, das bekannte Spezialhaus in Haus- und Küchengeräten, Glas, Porzellan, Steinzeug, in den schönen Häusern O. 2, 7, eine Treppe, Eingang Ecke Engenhof u. Sturm.

Unser werben Kundschaft zur Kenntnis, daß wir in Kürze unsere Metzgerei wieder eröffnen. Martin Fischer, u. Frau, U. 1, 8, Feisengasse 15, Beyersdorf.

Trattenerstr. 55 (Hallerstraße) Palastschule) Linie 16 u. 20. Ruf 447 20. - Anmeldung erbet.

Anker Kautschuk, Hauptgeschäft in T. 1.1. Engenhof Straße und Seitenstraße. Wir bringen in den Abteilungen Lebensmittel, Haushaltswaren, Textilwaren günstige Angebote lebensnotwendiger Artikel.

Edelweiß-Milch eingeführt. Drogerie Ludwig & Schütthelm KG., N. 4, 18.

Eisenbetten, 90x190 cm groß mit Zugfedernstratzen. Verkauf an Fliegergeschädigte geg. Bezugschein. Kaufhaus Hansa, Mannheim.

Fahrräder sof. lieferbar. Fahrrad-Reparaturen in allen Größen stets vorräthig. Doppel, S. 1, 6.

Die praktische Glas-Schneide-Unterlage in verschiedenen Größen, verhält Papier-Bauer, R. 1, 4-6 Marktplatz.

Eierschalenstreich in Klodosen, Obelastkarbolium, rotes Karbolium, Dschachtelstoffschelekt Hermann Pflücker, Neckar-Karner Straße 97-99.

Kinderbetten, Kinderbett-Matratzen in den Größen 50x100, 60x120, 70x140 cm groß in verschiedenen Ausführungen a. Lager. Kaufhaus Hansa, Mhm.

Früher wie heute geschliffen Als Dujardin noch unbeschränkt z. haben war, schätzte man ihn genau wie heute: man trank ihn mit Bedacht und mit Genuss. Wer heute bei zu Zaubung eine Flasche Dujardin Weinbrand erwünscht, nicht es ebenso halten. Man gönne sich ein wenig und denke daran, daß der weitaus größte Teil der Dujardin des Mannern im Wasserwerk vorbehalten ist. Nach dem Siege wird Dujardin wieder für alle da sein. Dujardin, seit Jahren größte deutsche Weinbrennerei, Uerdingen am Rhein.

Männerhosen für die Arbeit und den Sport in allen dauerhaften Qualitäten und großer Auswahl finden Sie bei der KVG Delaka - Neuzubauer - Vetter, Mannheim, N. 7, 4, Kunststr.

Wo ich gesund zur Miets wohnt? Nein! Auch Sie können glücklicher Besitzer eines Eigenheims oder Mehrfamilienhauses werden. Schreiben Sie uns Ihre Adresse auf u. schicken uns dieses Inserat ein. Sie erhalten dafür unser gesamtes Werbematerial kostenlos zueit. Aachener Hausbank A.G., Aachen III, Hindenburgstraße 92.

Verleihe und Gesellschafter

NS-Bund Deutscher Technik - Fachgruppe Bauwesen im Haus der Technik Ludwigsplatz/Rh. Ludwigstraße 77. Am Montag, dom 6. 3. 1944, 17 Uhr, beginnt in der Reihe der Lehrgemeinschaften Bau ein neuer Kurs über „Baustatik und Festigkeitslehre“ unter Herrn Dipl.-Ing. Heß Pfeiffer, Kursteilnehmer u. Teilnehmerzahl wird am ersten Abend bekanntgegeben.

Verleihe und Gesellschafter

NS-Bund Deutscher Technik - Fachgruppe Bauwesen im Haus der Technik Ludwigsplatz/Rh. Ludwigstraße 77. Am Montag, dom 6. 3. 1944, 17 Uhr, beginnt in der Reihe der Lehrgemeinschaften Bau ein neuer Kurs über „Baustatik und Festigkeitslehre“ unter Herrn Dipl.-Ing. Heß Pfeiffer, Kursteilnehmer u. Teilnehmerzahl wird am ersten Abend bekanntgegeben.

Verleihe und Gesellschafter

NS-Bund Deutscher Technik - Fachgruppe Bauwesen im Haus der Technik Ludwigsplatz/Rh. Ludwigstraße 77. Am Montag, dom 6. 3. 1944, 17 Uhr, beginnt in der Reihe der Lehrgemeinschaften Bau ein neuer Kurs über „Baustatik und Festigkeitslehre“ unter Herrn Dipl.-Ing. Heß Pfeiffer, Kursteilnehmer u. Teilnehmerzahl wird am ersten Abend bekanntgegeben.

Verleihe und Gesellschafter

NS-Bund Deutscher Technik - Fachgruppe Bauwesen im Haus der Technik Ludwigsplatz/Rh. Ludwigstraße 77. Am Montag, dom 6. 3. 1944, 17 Uhr, beginnt in der Reihe der Lehrgemeinschaften Bau ein neuer Kurs über „Baustatik und Festigkeitslehre“ unter Herrn Dipl.-Ing. Heß Pfeiffer, Kursteilnehmer u. Teilnehmerzahl wird am ersten Abend bekanntgegeben.

Verloren

Braun, Pelzmantel a. 25. 2. Parkring 37-39 nachm. verl. Abzur. erz. gl. Bel. b. Fischer, Parkring 37/IV.1. **Grasser gestr. H-Handschuh** verl. Abzur. gest. Güte Bel. b. Benier, Friedrichsplatz 17 III.

Armbanduhr in Edingen am 2. 3. verl. Abzur. geg. sehr g. Bel. Heidelberg, Wilkenstraße 14. Telefon 3098.

Vermietungen

Schöne 4-Z.-Wohn. mit Badel., Speisekammer u. Mann. sof. zu vermieten. Bühler, G. 8, 17.

Mhm. Zimmer, am besten Fr. od. Herrn in Friedrichsplatz z. verm. 500 unter Nr. 7902 B an das HB.

1 leer. Zim. m. Bad u. Kü. - 30-40 Jahre, gest. sehr. Hanzel, in verm. Gg. Kalkofen Mhm-Feudenhelm, Neckarstraße 73.

Ein möbl. Zim. z. verm. F. 7, 5.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. mit Bad u. Kü. - 30-40 Jahre, gest. sehr. Hanzel, in verm. Gg. Kalkofen Mhm-Feudenhelm, Neckarstraße 73.

Fabrikations-, Lager-, Büroräume, ca. 225 qm, im 1. Stock geleg., sof. zu verm. Näh. Ruf 44750.

1 Zim. u. K. 1 Tr. h. 0. Kriegerstr. z. verm. Fam. sof. z. verm. Anz. ab 17.30 Uhr. Frau K. Schwed, Ruppertsstraße 14.

3 leer. Zim. u. Wob. od. Büro, 1 Tr. h. od. Kriegerstr. sof. zu verm. Anz. ab 17.30 Uhr. Dienst. u. 12-15 Uhr. D. 5, 7.

3 leer. Zim. u. Wob. od. Büro, 1 Tr. h. od. Kriegerstr. sof. zu verm. Anz. ab 17.30 Uhr. Dienst. u. 12-15 Uhr. D. 5, 7.

Möbl. od. leer. Zimmer mit Küchenbenutz. zu verm. Neckar- u. am besten Fr. od. Herrn in Friedrichsplatz z. verm. 500 unter Nr. 7902 B an das HB.

2 schöne leer. Zimmer evtl. mit Küchenbenutz. zu verm. Dichtl. Kriegerstr. 35.

Zimmer u. Küche, möbl., a. zwei saubere Personen im Oldenwald zu verm. 500 u. 133000 VS a. HB.

Mietgesuche

1-2-Zim.-Wohn. u. sehr ruh. Alt. Herrn z. verm. in Bismarckstr. Altmannshof, Niederfeld, Schlachthof, 500 unter Nr. 77458 an HB.

Jg. Dame, berufstät., sucht in ruh. Lage auf Kriegerdenkmal in Feudenhelm Zl. u. Kü. 500 u. 7792 B.

2 Zim. u. Kü. ges. 500 u. 7739 B.

Selbst. Kunstmaler, alleinst., sucht möbl. Wohn- u. Schlafzimm., evtl. m. voll. Pension in Mhm. od. Umg. 500 u. Nr. 79268

Ein möbl. Zim. u. berufstät. Herrn (Damenzimmer) ges. 500 u. 7902 B

2 sehr gut möbl. Zim. evtl. mit Kü. - 1. Heideberg od. Umg. z. verm. 500 u. 133383 VS

Fischer, berufstät., sucht sof. ruh. Zimm. Ladenburg, Postfach 83

2 Kammerd. berufstät., zu möbl. Zimmer m. 3 Betten, wochentl. Innenstadt. 500 unter Nr. 7921 B

Jg. berufstät. Frau sucht möbl. Zim. in Nähe Schlachthof-Friedhof, evtl. m. Kü. 500 u. 8138 B an das HB

Ehemann sucht dring. möbl. Zimm. od. Wob. evtl. m. Küchenbenutz. Nähe Friedrichsplatz o. Schlachthof. 500 u. Nr. 8119 B an das HB

Ehepaar sucht sof. 1 Zimmer u. Küche od. 2 leere Zimmer 500 unter Nr. 8071 B an das HB

Wir suchen 1. sof. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Offene Stellen

Inkassovorteiler(in) von altbek. Versich.-Gesellsch. ges. Hand-schriftl. Angeb. u. 17949 VS.

Assst. Chemiker oder Chemikerin zur Leitung eines analytischen Laboratoriums für Forschungsanstalt in Norddeutschland ges. Angebote m. Gehaltsanspr., Lebenslauf u. Lichtbild unter H. G. 10944 an Ala. Hamburg 1.

Chemotechniker, Chemotechnician, Laboranten, Laborantinnen, möglichst mit Praxis in analytischen Laboratorien für Forschungsanstalt in Norddeutschland gesucht. Angebote m. Gehaltsanspr., Lebenslauf u. Lichtbild unter H. G. 10944 an Ala. Hamburg 1.

Selbst. bilanzierender Buchhalter (evtl. Buchhalterin) z. Leitung der Buchhaltung ein. Großhandelsbetriebes per sof. gesucht. Anz. ab 11.00 Uhr an HB.

Drogisten-Lehrling, kräftig, mit gut. Auffassungsgabe, wird z. 1. 4. einproh. Gehoben wird gründl. Ausbildung im Verkauf sowie in allen anderen vor-kommenden Fach- u. kaufmännischen Arbeiten. Angeb. unter Nr. 115 950 VS an das HB.

Beiz- u. Ausstrag- bzw. Ausfahnen von leichter. Paketen im Stadtgebiet Mannheim ges. Fahrdr. Vord. Mannheim 500 u. Nr. 17 941 VB

Ord. Mann f. leichte Maschinenarbeit evtl. Hausarbeit, T. 1a, 9

1 Handwerker, f. Lagerplatz, Instandhalt. u. Gartenarbeit gesucht 500 unter Nr. 133 903 VS

Küchen- od. weibl. Arbeitskräfte, auch halbtagsweise, für leichte Maschinen- u. Montagearbeiten in der Nähe Mannheims gesucht. 500 unter Nr. 20 643 VS

Setzer u. Druckereiführer stellt ein Hansa-Druckerei G.m.b.H. Mannheim, Beckstr. 5-7.

Wachmann für die bes. West-gelände gesucht. Unternehm. Währungsverpflichtung. Uniformierung u. Einweisung des Arbeitsamtes erforderlich. Ito, Hannover - L. Davenstedterstraße 43.

Handarbeiter/Lehrlinge, Druckereilehr-linge werden angestellt. Mannheimer Großdruckerei, R. 1, 4-6

Für alle Weingärtler in Hei-delberg wird ein fach. Holz-u. Kellerkeller gesucht. Anz. unter Nr. 181 268 VS an das HB.

Gesucht wird ein Alt-Hausmeister für die bes. West-gelände. Anz. unter Nr. 181 268 VS an das HB.

Verkaufsstelle in Mannheim sucht Hilfskräfte f. leich. Büroarbeit, sowie f. Botengänge. Anz. u. Nr. 69 069 VS an das HB.

Junge Mädchen im Alter v. 15-16 Jahren, die einen technischen Beruf ergreifen wollen u. über zureichendes Talent verfügen, können nach Ableistung des Pflichtjahres in unseren am 1. April 1944 beginnenden Ausbildungskursen im Reichsarbeitsamt der Reichsregierung in Teil-schulferien ausgebildet werden. Angebot erbeten unter Nr. 181 832 VS an HB-Mhm.

Wir stellen per sofort perfekte Stenotypisten, evtl. auch für halbe Tage ein. Tümmler & Co., G. m. b. H., Mannheim-Sockenheim.

Tüchtiger Buchhalter(in), versant-wortungsvoll arbeitend, bilanz-sicher, für Kontroll-Rahmen-Buchhaltung, sof. gesucht. Angebote u. Nr. 47663 VS a. HB.

Hilfsarbeiterin für die Unter-suchungsanstalt Mannheim ge-sucht. Näheres Berzogenfeld-str. 111.

Für mein Hinzugeschäft suche ich tags- od. halbtagsweise eine Hilfskraft, Assenheimer-O. 4, 17.

Gelernte u. ungel. Arbeiterinnen f. eine Buchdruckerei ges. (auch halbtags). Mannheimer Groß-druckerei, R. 1, 4-6.

Für städt. Pflegeheim für alle und gebrechliche Personen in Hei-delberg wird Pflegechwester mit krankengymnastischer Aus-bildung und Erfahrung gesucht. Vergütung nach Vereinbarung. Bewerb. mit Lebenslauf, Licht-bild u. Zeugnisabschr. an Ober-bürgermeister der Stadt Hei-delberg, Städt. Personal-u. Orga-nisationsamt.

Offene Stellen

Mädchen und Frauen gesucht für unsere Keksfabrik. Industriebetriebe: vorzustellen in unserem Hauptbüro S. 6, 31, Ost. Bosch G. m. b. H.

Frau f. leichte Packarbeit, auch halbtags ges. L. Weyer, N. 4, 1. Kriegerstr., alleinl. zu Hans-gelände in den 40-50er Jahr. o. Anz. Kennnt. l. d. Landwirtsch. erw. Johann Meng. Hohenbach-ener, Talstraße 37.

Jg. kräft. Mädl. tagüber f. Haus-halt zum 15. März gesucht 500 unter Nr. 7942 B an das HB.

Frau, zuverl. z. Kochen u. In-standhalt. d. Wauchs am alleinst. bes. Herr ges. 5007B

Taschenm. in Geschäftsbereich, auf 1. 4. ges. Herold, K. 2, 25.

Brau-Polier für Badl. in Dauer-stellg. per sof. ges. (3 Räume). Anfragen L. 13, 12a, 3. Stock.

Stellengesuche

Intell. Mann, verch., gut bel., w. d. sich per. zu veränd. l. gute Dauerst. Kassierer od. ähnliche Vertriebsstelle, a. gl. eingeführt. Vertreterpost. 500 u. Nr. 79909

Fert. Lehnkassierer wird z. 1. 4. frei. 500 u. Nr. 7949 B an das HB

Verkäufe

Gehobenes, a. gl. erb. Gr. 50, 100, - vkl. Waldhof-Gartenst., Trümpelweg 39, 2. Stock, 500 u. Nr. 7902 B an das HB

3 Tische 85 RM zu verkaufen. Haltenstraße Nr. 25, Laden.

Noch 300 Oelgemälde, Aquarelle, Zeichnungen etc. aus Privat-hand umständehalber, abweg. Professoren Fechner, Jakob - Jank - A. Kampf - Looschen - Mayo - M. Uth - fern. v. Liesen, v. Paul u. a. m., - Biedermeier-rep. Bilder. Anfr. erbet. H. Uth, Mannheim, Goethestr. 4, Ruf. 402 88.

K.-Sportwagen, a. erb. 40., Lauf-stückl. 15., v. vk. G. 2, 2. III.

Kaufgesuche

Bettrost, gut erh., zu kaufen ge-sucht. 500 u. Nr. 7718 B an HB.

Rockgehörn u. Hirschgewebe zu kaufen ges. 500 unter Nr. 7721 B

Polsterstuhl, Gr. 44, gut erh., zu kauf. ges. 500 unter Nr. 68 136 VS

Leuteprecher od. Chassis, gleich-welch. Art, zu ka. ges. Böhm & Haas, G. m. b. H., Darmstadt.

Suche f. 180 Jahre Anz., auch gest. Fr. Hartmann, Blicke-rei, Mhm., Hoch-Lanz-Str. 5, Fernprecher 449 16.

1 Deckelt. u. Kissen, evtl. kompl. Beit., aus nur saub. Hammb., zu kaufen ges. 500 u. Nr. 7914 B

H.-Fahrdr. gut erh., zu kauf. ges. 500 u. Nr. 7917 B a. d. HB

Hauswagen, z. Transport v. Post-paketen, 2. od. 4. frid., gesucht. 500 unter Nr. 17 040 VII a. d. HB

Möbelszene (Hanna), Ständer- od. Tischmodell, sofort zu kauf. gesucht. 500 unter Nr. 8051 B

Schirmmütze f. Flieger, Gr. 54, f. meinen Mann zu kauf. ges. 500 unter Nr. 7900 B an das HB

Leere saubere Weinflaschen kauf-laufend Feinkost Herrn. Ruit-tinger, O. 4, 7.

Nationalist oder **Anker-Reparatur-kasse** von Lederreparatur ges. Angeb. u. 17947 VS an d. HB

Tauschgesuche

Biete Herrenreitstiefel, Gr. 43 ges. Ski- od. Bergstiefel, Gr. 42-43. 500 unter Nr. 7710 an das HB

Tasche Pistole, Maus, 7.50, neue. Mod. m. Rev.-Mag. u. Leder-tasche gegen Kleinbildkamera ev. Wertausg. W. Hein, Worms Postfachstr. 9

Biete gute Nähmaschine, geg. gold. D.-Armb. Uhr, evtl. zu verkauf. 500 unter Nr. 7415 B an das HB

Wer tauscht fr. Radio, Super M. 450., evtl. kl. deutsch. Empfäng-er? Wertausg. Max Wiegand, Reinhardtsmühlstr. 2, Zabern/Rh.

H.-Leder-Pompe, evtl. geg. Rad-schläuche, D.-Pumpe, hob. Abs. Gr. 38, geg. Koffer z. t. 500 u. 7719 B

Tasche Gehadeltes, geg. Koh-lenbadolens, 500 u. Nr. 7732 B

Biete 1 Kontinentalkleid, (mal z. t. P. Lederhose, 30/4, u. 1 P. Schuhe m. Holzsohl.) an-bell. Mantel, Gr. 40-42 500 unter Nr. 7735 B an das HB Mhm

Biete elektr. Heizosen u. kl. schw. Furbags; suche ruhigen Post-fuchs, 500 unter Nr. 7734 B a. HB

Biete kl. Plattenstuhl, Radiotisch, el. Heizkissen, 220 V. Rechen-schieber, 28 cm. Uniformmantel, H.-Sa. ständl. Gegenstände sind wen. gebz.; suche kompl. Bett-kleiderschrank, 500 u. Nr. 7739 B

Kessenen-Kleid, gut erh., geg. d. Schutzhüte, Gr. 38, z. t. ges. Sockenheim, Stülper Str. 94.

Stellengesuche

Intell. Mann, verch., gut bel., w. d. sich per. zu veränd. l. gute Dauerst. Kassierer od. ähnliche Vertriebsstelle, a. gl. eingeführt. Vertreterpost. 500 u. Nr. 79909

Fert. Lehnkassierer wird z. 1. 4. frei. 500 u. Nr. 7949 B an das HB

Verkäufe

Gehobenes, a. gl. erb. Gr. 50, 100, - vkl. Waldhof-Gartenst., Trümpelweg 39, 2. Stock, 500 u. Nr. 7902 B an das HB

3 Tische 85 RM zu verkaufen. Haltenstraße Nr. 25, Laden.

Noch 300 Oelgemälde, Aquarelle, Zeichnungen etc. aus Privat-hand umständehalber, abweg. Professoren Fechner, Jakob - Jank - A. Kampf - Looschen - Mayo - M. Uth - fern. v. Liesen, v. Paul u. a. m., - Biedermeier-rep. Bilder. Anfr. erbet. H. Uth, Mannheim, Goethestr. 4, Ruf. 402 88.

K.-Sportwagen, a. erb. 40., Lauf-stückl. 15., v. vk. G. 2, 2. III.

Kaufgesuche

Bettrost, gut erh., zu kaufen ge-sucht. 500 u. Nr. 7718 B an HB.

Rockgehörn u. Hirschgewebe zu kaufen ges. 500 unter Nr. 7721 B

Polsterstuhl, Gr. 44, gut erh., zu kauf. ges. 500 unter Nr. 68 136 VS

Leuteprecher od. Chassis, gleich-welch. Art, zu ka. ges. Böhm & Haas, G. m. b. H., Darmstadt.

Suche f. 180 Jahre Anz., auch gest. Fr. Hartmann, Blicke-rei, Mhm., Hoch-Lanz-Str. 5, Fernprecher 449 16.

1 Deckelt. u. Kissen, evtl. kompl. Beit., aus nur saub. Hammb., zu kaufen ges. 500 u. Nr. 7914 B

H.-Fahrdr. gut erh., zu kauf. ges. 500 u. Nr. 7917 B a. d. HB

Hauswagen, z. Transport v. Post-paketen, 2. od. 4. frid., gesucht. 500 unter Nr. 17 040 VII a. d. HB

Möbels

Im Zauberbann der Märchenwelt

Es war einmal ein tiefer dunkler Wald, in ihm hauste Rübezah, der Berggeist. Er neckte die bösen Menschen und half den guten, wo immer er nur konnte. Eines Tages begegnete er dem alten, weißbärtigen Gesellen, dem Winter. Der unterbreitete ihm einen Wunsch, den der gewaltige Geist der Berge gern erfüllen wollte.

Als erste erfüllte von seinem Auftrage die Zwerge. Sie rannten aufgeregt umher. Sie rannten und fragten: „Wer will mit in die Dörfer und Städte wandern und im Kriegswinterhilfswerk helfen?“

„Oh“, rief Schneewittchen und klatschte in die Hände, „da komme ich mit!“

Die Zwerge tanzten um sie herum und lachten und sangen.

„Warum seid ihr so ausgelassen?“, fragte Aschenputtel, „da gerade die Tübchen fitteste. Als es aber erfährt, warum es sich handelte, schloß es sich Rübezah und Schneewittchen an. Kaum waren sie ein Stück zusammen gegangen, kam Rotkäppchen daher. „Es wollte zur Großmutter. Ich begleite euch“, rief es freudig. Ihre Worte fang der gestiefelte Kater auf, der mit großen Schritten sogleich die Führung übernahm. Er war sehr übermütig und klopfte am Fensterladen der Hexe.

„Knusper, knusper, knäuschen, wer klopft an meinem Häuschen?“ Und schon nahm die alte Hexe ihren Stock, band das rote Kopftuch fester und humpelte hinterdrein. Es dauerte nicht lange, da kamen sie zum verwunschenen Schloß, dessen Dornhecke sich ganz von selbst öffnete, und wie im Traum wanderte Dorarädchen mit ihnen hinaus in die Welt. Plötzlich erschallt ein lautes Rufen. Hans im Glück hatte gerade die Kuh gegen das Schweinchen eingetauscht. Am Wiesenrand saß die Gänseledel und hoch die blonden Zöpfe.

„Laßt mich nicht zurück!“ heulte sie, und als das die Königstochter hörte, die auf dem Brunnenrand mit der goldenen Kugel spielte, stand sie geschwind auf und schritt Gänseledel zur Seite. Der grüne Frosch aber tat einen großen Sprung und klammerte sich an ihrer kleinen, weißen Hand fest.

Als sie nun aber in die Dörfer und Städte kamen, da bub ein lustiges Klappern und Klängen an. Hai, wie purzelten die Mützen in die Sammelbüchsen, während die kleinen Gestalten sich überall an den Mantelaufschlag hefteten!

Wenn ihr, liebe Leser, das trobe Märchen miterleben wollt, so geht am 4. und 5. März durch die Straßen. Vielleicht versteht ihr Rübezahs Worte: „Eine jede gute Tat ist ihres Lohnes wert!“

Wissenbach und Frau Frieda, geb. Galle, Käferal. — Silberne Hochzeit begehen die Eheleute Heinrich Weber und Frau Barbara, geb. Horle, Sandhofen, Petersauer Straße 1.

Grüße an die Helmat sandten uns H-Mann Rudolf Köhnen, die H-Jäger Eugen Weidenhäler und Kurt Helm, die Matrofen Werner Hinkelbein, Werner Hagendorf, Fritz Vogt, Hubert Waldkirch, Hans Ganshorn, die Arbeitermänner Alfred Hartung, Rolf Zimmermann, Werner Schäfer und Fritz Mitsch, aus KLV-Lagern Ruth Bernion, Melli Sigg, Gerda Ernst, Anneliese Müller, Irma Moritz, Marianne Kettner, Waltraut Volz, Lisa Gromer, Hannelore Kunzmann, Annemarie Wenzky.

Frohe Stunden in Viernheim

„Für jeden etwas“, so hieß die Parole des Bunten Kdf-Abends im „Ratskeller“. Und es wurde von Künstlern wirklich jedem etwas geboten. Rudi Zimmerer sorgte für die humorvolle Vermittlung der Darbietungen. Eise Peters war am Klavier Assistentin der Künstler. Die grandiose Ise Holle entzückte mit drei Tänzen die Zuschauer, während die „5 Borries“ mit modernen Rhythmen Begeisterungstürme auslösten. Vor allem fanden die „4 Renz“, eine großartige Artistenfamilie, mit ihrer hervorragenden Akrobatik Beifall. Rudi Benzinger unternahm mit seinem komischen Motorrad die Besucher köstlich.

Beethoven und der Schneider Kakadu

Kammerkonzert der NSG „Kraft durch Freude“ am kommenden Sonntag

Die Beziehungen des Titians zu dem lustigen Schneider, den der Volksmund besingt, gehen über die alte Liedweise. Man glaube nicht, daß Beethoven über allem himmelstürmenden Geist die innige Verbindung mit dem Volkstum oder gar den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen verloren habe. Seine „Wut über den verlorenen Groschen“ lobte der Meister einmal in einem Klavierkonzert ergötztlich aus. Mozarts bekannteste Opernlieder, besonders die aus der „Zauberflöte“, griff er gar als Themen von Variationswerken auf, wie der Cellovirtuose Ludwig Heiselecher mit Ely Ney unlängst wieder einmal deutlich machte, den Schneider Kakadu ergriff er beim Schöpf, um aus seiner Melodie eine köstliche Variationsreihe fürs Klaviertrio (Geige, Violoncell und Klavier) zu formen. Diese Veränderungen sind durchaus kein Jugendstück Beethovens, keine Gelegenheitsarbeit, wie junge Komponisten sie wohl hier und da schaffen müssen. Sie stehen vielmehr im Spät- und Reifealter des Klassikers als opus 121a, aber auch da in der „freudigen“ und lichten Tonart G-dur. Das

Werk ist selten auf den Programmen der Kammermusik. Um so lieber werden die Schaffenden Mannheims die Gelegenheit ausnützen, es im Kdf-Konzert am kommenden Sonntag (10 1/2 Uhr im Ufa-Palast) zu hören, zumal hier mit Hubert Giesen, Klavier, Alice Schönfeld, der jungen Geigerin, und Chrystja Kolesa, der Cello spielenden Schwester der berühmten Pianistin Lubka Kolesa, namhafte Interpreten zur Verfügung stehen. Die Morgenkammermusik bringt im übrigen klassische Instrumental- und Gesangswerke von Haydn, Mozart, Spohr und Schubert, dazu solistische Darbietungen für Cello, Flöte, Harfe, Geige, Klavier und hohe Singstimme rundum bekannte und beliebte Melodien von Schumann, Schubert, Chopin, Adam, Smetana, Paganini und Sarasate, Ise Charlemont-Zamara als Harfistin, Fritz Jungblut als Virtuoso der Flöte und Elinor Junkers, die auch aus dem Rundfunk bekannte Koloraturängerin, wirken in dem künstlerisch unterhaltenden Stunden mit.

Rund um Lampertheim

Gelegentlich der Generalversammlung der Bezirksausgabestelle des Gartenbau - Wirtschaftsverbandes Frankfurt am Main im Saal der „Krone“, zu der neben den Lampertheimer Obst- und Gemüsezeugern zahlreiche Mitglieder der angeschlossenen Ortsamstellstellen von Hiltensfeld, Riedrode, Bürstadt, Bobstadt, Wattenheim, Nordheim und Hofheim erschienen, gab nach ehrenden Gedenkworten für die Gefallenen durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Rektor Schreiber der stellvertretende Vorsitzende Griesheimer den Geschäftsbericht. Ihm ist zu entnehmen, daß der Gemüseertrag gegenüber dem Vorjahre wegen der Trockenheit etwas niedriger lag. Die Genossenschaft zählte am Jahresende 285 Mitglieder mit 1300 Geschäftsstellen. Für den durch Tod ausgeschiedenen Vorsitzenden wurde Ortsbauernführer Seelinger gewählt. In einer Ansprache forderte der neue Vorsitzende Steigerung der Leistungen im Kartoffel-, Gemüse- und Obstfruchtanbau, Intensivierung der Milchviehhaltung und Herabsetzung der Kleintierhaltung. Für die Bekämpfung des Spargelrostes und der Obstbaumschädlinge gab Rektor Schreiber wertvolle Anregungen.

Mit dem E.K. I ausgezeichnet wurde Hauptmann Alois Merkel, Hospitalstr. 50.

38 Jungen und Mädel wurden in einer Feierstunde der NSDAP in die Partei



Eisbärjagd im Nordmeer
Eines unserer U-Boote, das im Gebiet des nördlichen Nordmeeres operierte, konnte hier einen Eisbären von beträchtlichen Ausmaßen erlegen.

„Das große gigantische Schicksal“

Eine Einführung in neue Bühnenwerke

Auch das Theater kämpft. Hier mit dem Florett der Ironie, dort mit dem Schwertschlag des heidnischen Bekenntnisses. Die Waife des ironischen Zeichens ist nicht Bernhard Zebrowski mit einer „unhistorischen Komödie“, die vor einiger Zeit das Südtische Theater Pflauer aufgeführt. Sie führt den merkwürdigen Titel „Der Älteste Mann der Welt“ in Erinnerung an einen Mann namens Thomas Parr, der erst neun englische Könige überlebte. Neun Könige verblichen, aber die englische „Tradition“ blieb immer die gleiche, nicht einmal Könige, so lächelt diese Komödie, vermochten den ewig steifen Ornat dieser „Tradition“ abzuschütteln. Da vernimmt man den Seufzer eines dieser britischen Könige: „Hierzulande ist alles Tradition und zweitens symbolisch. Das Schwert symbolisiert die Macht und Machtbefugnis des Königs, während das Szepter die Rechte des im Parlament vertretenen Volkes bedeutet. Ich habe allerdings in ganz England noch nie mit einem Menschen gesprochen, der das Volk war. Ich sehe immerzu nur Lords.“

Tradition ist das, was so ist, wie es ist, weil es immer so gewesen ist. Das habe ich als Kind sogar auswendig lernen müssen. Im übrigen ist die Tradition etwas sehr Biquettes.

Leider behält die Komödie Zebrowskis nicht immer scharf und schlagfertig genug diese ironische Fächerstellung bei und gerät etwas zu sehr ins Breite.

Unmittelbar auf das Kampffeld des Krieges begibt sich Wilhelm von Scholz mit seinem neuen Schauspiel „Ayatar“, das in Karlsruhe, Bochum, Gortitz und Oldenburg seine gleichzeitige Uraufführung erlebte. Das in religiösen Anschauungen verwurzelte Eilertum japanischer Helden wie es schon in mehreren Japanerwerken der deutschen Bühne dramatisch angesprochen wurde, stellte Scholz bereits in die heidnische Landschaft seiner Novelle „Die

Das große Schweigen abgeschlossener Tat. Aus toten Bergen ragen stumme Gipfel. Wie Monumente der Verlassenheit.“

Eine starke, bekennende Sprache lebt in diesem dramatischen Werk, in dieser Sage eines nie genügenden Willens, der sich selbst aus den Grenzen des Möglichen trieb. Und so klingt es groß durch das todesfeierliche Finale der Tragödie:

„Was er gelitten, weiß kein Sterblicher. Was immer noch auf Erden Großes wird, hat seine Wurzeln hier in Tantalos. Drum vorwärts, Freunde! Unsere Toten brennen, und ihre Flammen lodern in den Tag. Seid würdig eurer Toten! Tragt die Freiheit. Die sie verbütend euren Reiche schufen. Als schönstes Kleinod in die Ewigkeit.“

Einen unsterblichen Helden der Sagenwelt vor Tantalos aber ruft Robert Höhlbaum in seiner neuen Tragödie „Patroklos“ auf. Das Drama, das kürzlich in Weimar sein erstes Rampenlicht sah, gibt dem alten homerischen Stoff um den Freund Achills ein neues, tragisch-kämpferisches Licht. Während Achill im Kampfplum vor Troja gegen einen Streits mit dem Oberfeldherrn Agamemnon in glühender Unlängigkeit verharzt und selbst der Zungenwendigkeit eines überredenden Odysseus hinhilft, tritt er sich sein Freund Patroklos an Achills Rüstung den Feinden tapfer entgegen. Sein Glaube treulich an die eigene Kraft erleidet eine bittere Stunde, als man seinen Waffenruhm der schreckenden Rüstung Achills zuschreibt. Immer nur, so empfindet Patroklos, scheint er also im Schatten des Großen zu stehen, der ihm gebietlich zuruft: „Erkennst du nicht, daß meine süße Hülle mehr wiegt als deines Leibes lebendige Kraft?“

Dieser Zweifel aber reißt den Freund leidenschaftlich auf. Und nur mit seinem eigenen Willen stürzt er nun von neuem den feindlichen Myrmidonen entgegen, zur eigenen glühenden Kraft emporschwebend und mit seinem Beispiel noch selbst im Kampfe fallend, den Sturm der Griechen siegreich hinter sich her entlassend.

Nationaltheater Mannheim

Walter Göhrich, für dessen dramatisches Werk sich das Nationaltheater Mannheim durch die Uraufführung einiger seiner Komödien bereits mehrfach und mit Erfolg eingesetzt hat, kommt, wie bereits mitgeteilt, am Samstag, 4. März, im Rokotheater Schwetzingen mit der Uraufführung eines ersten Stückes, des Schauspiels „Der große Helfer“, erneut zu Wort im Mittelpunkt der Handlung steht die von uns in diesen Tagen charakteristische Figur Messiers, dessen Heilverfahren die Geister seiner Zeit leidenschaftlich bewegte.

In der Uraufführung des Nationaltheaters spielt Robert Kleiner die Titelrolle. Es wirken ferner mit: Hertha Fuchs, Lola Nebius, Amée Stadler, Kajjo Golembowski, Friedrich Hölling, Karl Marx, Kurt Ruckelmann, Josef Reubert, Heinz Thiele, Albert Venzler. Die Bühnenbilder entwarf Almut Truttmann.

Seatkartoffeln an Nichtlandwirte

Nun, da die Vorbereitungen für die Frühjahrspflanzung in vollem Gange sind, wo der Stallung ausgefahren und der Kunstdünger gestreut wird, sei für Seckenheim noch einmal darauf hingewiesen, daß Seatkartoffeln in diesem Jahre von Nichtlandwirten nur bezogen werden können, wenn eine Bescheinigung des Ortsbauernführers vorliegt und eine Gegenleistung der entsprechenden Mengen von Speisekartoffeln sicher ist.

Am kommenden Sonntag spricht in Seckenheim Dr. Paul Fickler (München) auf Grund reicher Reiseerlebnisse gelegentlich eines mehrmonatigen Aufenthalts im vorderen Orient über „Die alte und die neue Türkei“.

Als wertvoll haben sich für Seckenheim die Zellenabende der Partei gerade in unserer Zeit erwiesen, wo so manche Fragen zu klären sind und so manchem das Rüstzeug für die Erfüllung verantwortungsschwerer Aufgaben an die Hand gegeben werden muß. So konnte Ortsgruppenleiter K. Volz auch der Führerschaft der Jugend in diesen Tagen in einem Vortrag die Richtlinien für die Arbeit vermitteln.

Aus der Seckenheimer Familienchronik ist zu melden: Katharina Krauter, geborene Ehrhardt, Bühler Straße 8, und Joh. Tüngerlieden, Zähringer Straße 10, feierten den 70. Geburtstag. Karoline Flory, geborene Ried, Lorettstraße 35, und Karl Guseisen, Melkircher Straße 28, den 65. Geburtstag.

überhaupt die Anklagebank und mitem dem wilden Ankläger. Noch vor der Urteilsverkündung schwor er, nicht zu ruhen und zu rasten, bis sich das Recht und Wahrheit auf seine Seite geschlagen hätten. - Ein moderner Michael Kohlhaas? Der Richter sprach von Psychose. Sorgen haben die Leute, Sorgen...!

Hohes Alter. Den 80. Geburtstag feiert Friedrich Weimert, Keppstraße 28, den 75. Geburtstag Karl Lücke, Alpbornstraße 33.

Heidelberger Notizen

Ehrenvolle Berufung. Der Ordinarius für Staats- und Völkerrecht an der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Carl Billinger, wurde als Nachfolger des verstorbenen Prof. Dr. Viktor Bruns zum Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht ernannt.

Stänke als Solist. Im 7. städtischen Sinfonieorchester am Dienstag, 14. März, bringt Bernhard Cohn mit Heinz Stänke als Einzelsolist das Violinkonzert von Jan Sibelius, die Sinfonie, Werk 46, von Hans Pfitzner und die Sinfonie G-dur von Antonin Dvorak zur Aufführung.

SPORT UND SPIEL

Der Sport am Wochenende

Deutsche alpine Ski-Meisterschaften

Mit den deutschen Ski-Meisterschaften im Abfahrts- und Torlauf, die am Wochenende in St. Anton entschieden werden, wird die kurze, aber doch recht erregende Wettkampfszeit der deutschen Skiläufer beendigt. Größere sportliche Ereignisse am Wochenende sind weiter das Fußballtreffen zwischen Niederrhein und Hamburg in Düsseldorf, die internationale Radrennen in der Dortmunder Westfalenhalle und die große Straßburger Veranstaltung im Hallenradsport.

Im Fußball stehen weiterhin die Meisterschaftskämpfe im Vordergrund. Im einzelnen gibt es im Süden folgende Begegnungen:

Hessen-Nassau: Eintracht Frankfurt - Rotweil Frankfurt; VfL Rodeheim gegen Hanau 93; Kickers Offenbach - SVg. Neu-Isenburg; Opel Rüsselsheim - Union Niederrad.

Westmark: KSG Saarbrücken - TSG Meisenbach.

Baden: VfB Mühlburg - VfR Mannheim.

Rheinland: FC 91 Mülhausen - SC Schlestadt; SC Schlitzheim - VfR Hagenu.

Württemberg: Stuttgarter Kickers gegen VfB Stuttgart; TSG 48 Ulm - SV Göppingen; Union Böckingen - VfV Zuffenhausen; SSV Reutlingen - Spfr. Stuttgart.

Im Handball sind Meisterschaftsspiele in Hessen-Nassau, Westmark, Baden, Württemberg, Franken und München-Oberbayern vorgesehen. In München-Oberbayern steigt das erste Finalspiel um die Gaumeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger TV Mitterteufen und dem SV Schnauz.

Im Hockey hält die Winterpause noch an, aber in Kürze dürfen auch hier wieder die Punktspiele aufgenommen werden.

Der Schisport weist mit den alpinen deutschen Meisterschaften in St. Anton am Arlberg noch einmal eine Veranstaltung von überraschender Bedeutung auf. Alle zur Zeit verfügbaren Spitzenkämpfer des deutschen Schisports werden zur Stelle sein und die Fünfte um die Meisterschaft im Abfahrtslauf, im Torlauf und in der Kombination aufnehmen. Wie die neuen Meister heißen werden, ist völlig ungewiss, denn schließlich sah es seit drei Jahren keine Meisterschaften mehr und auch in den vergangenen Wochen waren alpine Wettbewerbe recht selten. Die alpinen Schisportler führen am großen Reichchen einen Riesentorlauf durch und in Reutlingen-Zell ist ein Sprunghaus mit vorzüglicher Besetzung vorgesehen.

Im Eisport interessiert die Wettprobe zwischen der Düsseldorfer SG und dem neuen deutschen Meister Berliner SC in Düsseldorf. Die Rheinländer verlieren in der Meisterschaft unglücklich gegen Rotweil Berlin, das unersiegt wieder nur knapp im Endlauf von BSC beherrscht wurde. Die beiden Berliner Eiskunstläufer kommen ebenfalls nach Düsseldorf. Die Kaiser-Vereine sind mit dem Spiel um den dritten Platz in der Eiskunstlaufmeisterschaft findet erst acht Tage später statt.

Der Radsport bringt wieder internationale Bahnrennen in der Dortmunder Westfalenhalle. Neben Steherkämpfen ist wieder ein 100-km-Mehrkampfwettbewerb vorgesehen, an dem auch der deutsche Stehermeister Tschann teilnehmen will. Die Krisenplanung der Hallenradfahrer trifft sich diesmal in Straßburg. Vor allem im Zweier-Radsport dürfte es zwischen Straßburg, Frankfurt und dem deutschen Meister Reutlingen wieder spannende Kämpfe geben. Im Kunstschlitten stehen u. a. die Meister Kurt Heineke (Neu-Libau) und Erna Weber (Darmstadt).

Drei Hauptfrage kommen werden:

1. Das polnische Spiel in letzter Zeit hat.
2. Die Stellung des Komitees in Alpbach-Regierung.
3. Die amerikanische Reaktion im Mittleren Osten.

Ziel der Verbände sind ständige Besprechungen, um die amerikanische Politik zu vermeiden.

Was die polnische Churchhill in London keine Zwei-England gewillt von gestern endgültig der Churchhill konnte auf seine inneren wegen den Polen seine Handlungswesen Finger zu Reaktion in die als Bundesgenossen schreiben hat.

In Washington nun, daß Großbritannien zu erwartenden gemeinsame Erklärung abgeben werden. Es rührt in Form eines werden dürfte.

Noch größere politische Beurteilung bereiten, die enklie in Nordafrika koordinieren. Die Nationalkomitees Ursache tiefgehenden Beziehungen zwischen England erkannte den rechtmäßigen ten an, während neral Gräud unter waren ernsthafte sachen Nationalkom nicht bereinigt wer ist, daß in Nordaf

MANNHEIM

Verdunkelungszeit von 19.12 bis 6.34 Uhr

Ausgezeichnete Soldaten. Panzergrenadier Kurt Minghe, Neckarau, Rheingoldstraße 5, und Gefreiter Emil Döth, Osterburken, wurden mit dem EK 2 ausgezeichnet.

Zuckerabschlüsse verfallen für die 59. und 60. Zuteilungsperiode, wenn sie nicht bis spätestens 4. März eingelöst werden. Die Abschlüsse für die 61. und 62. Zuteilungsperiode verfallen am 1. April.

Kunst im Elsaß. Im Rahmen der Kunsthallenveranstaltungen spricht am kommenden Sonntag, 11. Uhr, im Siemens-Haus der Stuttgarter Kunstgeschichtler Professor Dr. Otto Schmidt über „Klassische Kunst“. An Hand von Lichtbildern bringt Schmidt, der in Mannheim als ausgezeichneter Redner in bester Erinnerung steht, die Meisterwerke der Baukunst, der Bildhauerei und der Plastik am linken Oberrhein den heimischen Kunstfreunden nahe.

Ehejubiläum. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern die Eheleute Johann Schmidt und Frau Anna, geb. Bürkle, Neckarau, Rosenstraße 116. - 40 Jahre verheiratet sind die Eheleute Friedrich Jühlike und Frau Marie, geb. Gugler, Neckarau, Aufeldweg 5, und die Eheleute Ludwig

75 Jahre Mannheimer „Meistersinger“

Die Erstaufführung im Nationaltheater dank Emil Heckels Einsatz

Am 3. März 1860 erlebte Mannheim die Erstaufführung von Wagners „Meistersinger“. Daß es gelang, in jener Zeit, in welcher der Kampf für und gegen Wagner noch stürmisch tobte, die „Meistersinger“ als erstes Werk Wagners auf der Mannheimer Bühne zu bringen, ist das Verdienst Emil Heckels.

Dieser mutige Mannheimer Vorkämpfer des großen deutschen Meisters war im Anfang durchaus kein „Wagnerianer“ gewesen. Er war sogar im Jahre 1833 entsetzt über das „Tannhäuser“-Vorspiel, das er in konzertmäßiger Aufführung unter Liszts Leitung in Karlsruhe hörte. Erst die Uraufführung der „Meistersinger“, die Heckel am 21. Juni 1868 in München materielle, machte aus ihm den begeistertsten Mitarbeiter Wagners, der nun seine ganze Kraft und seinen

Einfluß einsetzte, auch Mannheim für Wagner zu erobern. Die Tatsache, daß sein Vater-Präsident des Hoftheaterkomitees war, erleichterte ihm seine Arbeit. Andererseits war der Kampf um Wagners Musik auf das politische Feld verschoben worden. Wagners Gegner standen im Lager der Demokratie, insbesondere des Judentums, was Wagner veranlaßte, im Jahre 1869, im Jahre der Mannheimer Erstaufführung, seine Streitschrift über „Das Judentum in der Musik“ herauszugeben.

Die Mannheimer Wagner-Aufführung vor 75 Jahren war für seine Freunde kein reiner Genuß. Vinzenz Lachner, der die Aufführung dirigierte, soll riesige Streichungen an der Partitur vorgenommen haben, aber das Genie Wagners setzte sich durch, auch in Mannheim.

Die Bühnen-Rundschau des „HB“

„Das große gigantische Schicksal“

Eine Einführung in neue Bühnenwerke

Auch das Theater kämpft. Hier mit dem Florett der Ironie, dort mit dem Schwertschlag des heidnischen Bekenntnisses. Die Waife des ironischen Zeichens ist nicht Bernhard Zebrowski mit einer „unhistorischen Komödie“, die vor einiger Zeit das Südtische Theater Pflauer aufgeführt. Sie führt den merkwürdigen Titel „Der Älteste Mann der Welt“ in Erinnerung an einen Mann namens Thomas Parr, der erst neun englische Könige überlebte. Neun Könige verblichen, aber die englische „Tradition“ blieb immer die gleiche, nicht einmal Könige, so lächelt diese Komödie, vermochten den ewig steifen Ornat dieser „Tradition“ abzuschütteln. Da vernimmt man den Seufzer eines dieser britischen Könige: „Hierzulande ist alles Tradition und zweitens symbolisch. Das Schwert symbolisiert die Macht und Machtbefugnis des Königs, während das Szepter die Rechte des im Parlament vertretenen Volkes bedeutet. Ich habe allerdings in ganz England noch nie mit einem Menschen gesprochen, der das Volk war. Ich sehe immerzu nur Lords.“

Tradition ist das, was so ist, wie es ist, weil es immer so gewesen ist. Das habe ich als Kind sogar auswendig lernen müssen. Im übrigen ist die Tradition etwas sehr Biquettes.

Leider behält die Komödie Zebrowskis nicht immer scharf und schlagfertig genug diese ironische Fächerstellung bei und gerät etwas zu sehr ins Breite.

Unmittelbar auf das Kampffeld des Krieges begibt sich Wilhelm von Scholz mit seinem neuen Schauspiel „Ayatar“, das in Karlsruhe, Bochum, Gortitz und Oldenburg seine gleichzeitige Uraufführung erlebte. Das in religiösen Anschauungen verwurzelte Eilertum japanischer Helden wie es schon in mehreren Japanerwerken der deutschen Bühne dramatisch angesprochen wurde, stellte Scholz bereits in die heidnische Landschaft seiner Novelle „Die

Pflicht.“

Nun im Schauspiel ist der Gedanke mit den szenischen Wirkungen äußerer Spannung dramatisiert: Ayatar, der Flugzeugkonstrukteur, erfährt, daß ein Amerikaner, der Bruder seiner amerikanischen Frau, von den geheimen Plänen der neuen japanischen Waffe zufällig Kenntnis erhalten hat. Mit heilig nüchternen Entschlossenheit bringt er sein Flugzeug, das auch jenen amerikanischen Schwager an Bord hat, zum Absturz und opfert sich dabei selbst, um jeden Verrat auszuschließen. Eine gleichsam glühende Spur führt vom Sinnbild dieses Opfers zu den Taten jener japanischen Flieger, die sich mit ihren Flugzeugen auf amerikanische Kriegsschiffe stürzten.

Das tragische Schicksal des einsamen, über sich selbst hinauswachsenden Kämpfers gestaltet Walter Bühner in seinem Drama „Tantalos“. Ihm wird die antike Sagenfigur jenes physischen Königs zur Verkörperung eines gigantischen Willens, der sich mit leidenschaftlicher Kraft gegen das kleine Maß seiner Zeitgenossen stemmt: „Ich brauche junge, starke, neue Menschen. Die aus dem Feuer reiner Freude glühen und klaren Auges diese Welt betrachten. Die Alten stecken tief in ihren Träumen. Die Furcht vor Göttern macht ihr Antlitz fahl. Sie wagen nichts. Sie wollen sicher ruhen. Die Lust am Kampfe starb in ihrem Blut.“

In ragender Einsamkeit richtet sich die Gestalt dieses Tantalos auf. Er gebt wahrhaft zum Geschlechte jener Titanen, die durch ihr sammendes Beispiel fortzuehen. „Das ist das große gigantische Schicksal, das den Menschen erhebt, wenn es den Menschen ermalmt!“ Auf ihn trifft das hymnische Wort zu, auf ihn, der um sein Schicksal weiß:

„Und wo ich stehe, find ich mich allein. Azuren nur das Blau des Firmaments,